Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 429. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 14. September 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. Septbr., Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 55 Min.) Staatsschuldscheine 90⅛. Prämien-Anleihe 124. Neueste Anleihe 107⅝. Schles. Bank-Verein 87¼ B. Oberschlesische Litt. A. 126. Oberschles. Litt. B. 113½. Freiburger 112½. Wilhelmsbahn —. Neisse-Brieger —. Tarnowitzer 31 B. Wien 2 Monate 72⅞. Oesterreich. Credit-Aktien 64. Oesterr. National-Anleihe 59. Oesterr. Lott.-Anleihe 60½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 136. Oesterr. Banknoten 73¾. Darmstädter 81¾. Commandit-Antheile 87¼. Köln-Minden 159½. Rheinische Aktien 94¼. Posener Provinzial-Bank 89½. Mainz-Ludwigshafen 108½. — Fest, angenehm.

Wien, 13. Septbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 177, 30. National-Anleihe 80, 80. London 136, 75.

Berlin, 13. Sept. Roggen: unverändert. Sept. 50½, Sept.-Okt. 50½, Okt.-Nov. 50⅝, Frühj. 50¼. — Spiritus: billiger. Sept. 21⅜, Sept. Oktbr. 21, Oktbr.-Nov. 20⅙, Frühj. 20¼. — Rüböl: matter. Septbr. 12¼, Frühjahr 12⅔.

△ Die Hauptarmee der Feudalen.

Nachdem die „Bresl. Ztg." in einem früheren Artikel dem hiesigen conservativen Wahlverein, gleichsam als dem Vortrab und dem Plänkler-Corps der Junkerpartei, einige Worte der Begrüßung gewidmet, würden wir den Anstand zu verletzen glauben, wenn wir nicht der Hauptarmee, welche am 20. d. M. aus allen Theilen der Monarchie in die Residenz einmarschiren wird, eine ähnliche Ehre widerfahren ließen. 5000 — mit Worten: fünf Tausend „zuverläßige und treugesinnte Männer aus allen Ständen und Gegenden — wie es in dem Circular des conservativen Central-Wahl-Comité's heißt —, die sich zum festen Aneinanderhalten bei der Fahne der Treue, des Rechts und der Sitte für den bevorstehenden Wahlkampf verbunden haben", sollen am 20. Sept. durch alle Thore Berlin's einrücken; wer kein Geld hat, erhält „frei Quartier und Aufnahme in gleichgesinnten Familien", nachdem er sich auf dem Büreau Wilhelmsstraße Nr. 48 gemeldet; ingleichen werden „unsere (der Feudalen) von Gott mit größeren Glücksgütern gesegneten Freunde von außerhalb dafür sorgen, unbemittelteren Gesinnungsgenossen die Reise nach Berlin und zurück zu ermöglichen." Den Leuten kann geholfen werden.

Es muß doch in unserem Staate seit der gerade von den Feudalen so oft verspotteten „neuen Aera" ein merkwürdiger Umschwung unserer inneren Politik vor sich gegangen sein — ein Umschwung, welchen diese Partei trotz ihrer Opposition recht artig für sich auszubeuten versteht. Was — meint man wohl — wäre geschehen, wenn unter dem Ministerium Manteuffel-Westphalen ein demokratisches Central-Wahl-Comite in Berlin 5000 Demokraten nach der Residenz berufen hätte? Die Vereinsgesetzgebung hat sich seitdem leider Gottes noch nicht verändert; was also heute gesetzlich ist, müßte es auch damals gewesen sein, und was nach dem Sprüchworte heute den Feudalen „recht" ist, müßte damals den Demokraten „billig" gewesen sein. Aber welche Mittel würden die Herren v. Manteuffel und v. Westphalen wohl aufgeboten haben? Die sonst so zahlreiche Garnison von Berlin würde natürlich nicht zugereicht haben, wenn nicht das Ministerium überhaupt es vorgezogen hätte, seine bekannte Interpretationskunst, wie auf die ganze Verfassung, so auch auf die Vereinsgesetzgebung anzuwenden, und eine derartige Monstre-Versammlung einfach zu verbieten. Also etwas mehr freie Bewegung scheint doch das jetzige Ministerium zu gestatten — oder aber ist vielleicht eine Regierung, welche die Verfassung und das Gesetz beobachtet und sich auf die große Majorität des Volks stützt, so stark, daß sie für diese Donquixotterien nichts als ein mitleidiges Lächeln hat?

Doch wir vergessen den unermeßlichen Unterschied zwischen den Feudalen und Demokraten. Bekanntlich sind ja die Feudalen im alleinigen Besitz der Loyalität und des Patriotismus; bekanntlich sind sie weit „königlicher" und „preußischer" gesinnt als das Ministerium; bekanntlich haben sie auch diesen echten Royalismus, diesen wahrhaft preußischen Patriotismus thatsächlich bekundet durch ihre schroffe Opposition gegen alle Gesetze und Maßregeln, über welche sich der König mit seinem Ministerium vereinigt hat. Zwar trieben sie mitunter diese Opposition über alle Schranken hinaus; zwar waren es Feudale, welche ausriefen, sie seien eher da gewesen als die Hohenzollern — aber wer wird dem hochpatriotischen Eifer nicht solche Kleinigkeiten verzeihen? Wir finden es daher ganz in der Ordnung, daß das sogenannte „conservative Central-Wahl-Comite" diese neue Freiheit, welche es sonst mit Hohn überschüttet, zu seinen Gunsten benutzt; wir finden es auch in der Ordnung, daß die „Kreuzzeitung", welche sonst alle Mittel der Staatsgewalt aufgerufen hätte, wenn unter dem Ministerium Manteuffel — nicht 5000, auch nicht 500, — sondern nur 50 Demokraten gewagt hätten, so organisirt zusammenzutreten, daß — sagen wir — die „Kreuzzeitung" heute, geleitet natürlich von dem lautersten und uneigennützigsten Patriotismus triumphirend diese Agitation den Männern, welche der König mit seinem Vertrauen beehrt, gegenüberstellt.

Aber nicht blos auf einen Umschwung der innern Politik unseres Staates, sondern auch der feudalen Partei selbst deutet diese Organisation. Was ist denn vorgegangen, daß die Feudalen plötzlich auf den Gedanken kommen, ihre „Leute" unentgeltlich per Eisenbahn nach Berlin zu befördern und ihnen „frei Quartier", nicht etwa wie sonst bei Wasser und Brodt, sondern bei gleichgesinnten Familien zu gewähren? Und dabei sind nicht einmal weiße Handschuhe oder weiße Halsbinde vorgeschrieben; nein! wie Brüdern und Freunden wird ihnen die Hand gereicht, wenn sie nur die Güte haben, die unentgeltliche Beförderung per Eisenbahn anzunehmen und in den großen Bund einzutreten. Denn es wird, um — wie die „Kreuzztg." sagt — „die Organisation der Partei auch für die Zukunft wirksam zu machen", ein „preußischer Volksverein" constituirt. Soweit sind sie gekommen, selbst mit dem „Volke" fangen sie an zu kokettiren, mit dem „Volke", auf das sie sonst so spöttisch herabgeblickt. Doch damit unsere Leser nicht glauben, wir sprechen von Chimären, lassen wir das Aktenstück, wie es die „Kreuzztg." bringt, hier wörtlich folgen:

„Die Unterzeichneten, welche sich hierdurch als Preußischer Volks-Verein constituiren und damit zugleich die Absicht zu erkennen geben, nicht allein auf die bevorstehenden Wahlen in ihrem Sinne einzuwirken, sondern auch über die Wahlen hinaus allen gleichgesinnten Männern des preußischen Volkes überhaupt einen Mittelpunkt und ein Organ zu verschaffen und damit auch selbst den Gesinnungsgenossen im weiteren deutschen Vaterlande die Hand zu bieten; sie haben sich einstweilen einmüthig und einstimmig über folgende Hauptpunkte vereinigt:

I. Einigkeit unseres deutschen Vaterlandes, doch nicht auf den Wegen des „Königreiches Italien" durch Blut und Brand, sondern in der Einigung seiner Fürsten und Völker und in Festhaltung an Obrigkeit und Recht. Keine Verleugnung unseres preußischen Vaterlandes und seiner ruhmreichen Geschichte; kein Untergehen in dem Schmutz einer deutschen Republik; kein Kronenraub und Nationalitäten-Schwindel.

II. Kein Bruch mit der Vergangenheit im Innern unseres Staates; keine Beseitigung des christlichen Fundaments und der geschichtlich bewährten Elemente unserer Verfassung; keine Verrückung des Schwerpunktes unserer europäischen Stellung durch Schwächung der Armee; kein parlamentarisches Regiment und keine constitutionelle Minister-Verantwortlichkeit; persönliches Königthum von Gottes- und nicht von Verfassungs-Gnaden; kirchliche Ehe, christliche Schule, christliche Obrigkeit; kein Vorschubleisten „der immer weiter um sich greifenden Entsittlichung und Nichtachtung göttlicher und menschlichen Ordnung."

III. Schutz und Werthachtung der ehrlichen Arbeit, jedes Besitzes, Rechtes und Standes; keine Begünstigung und ausschließliche Herrschaft des Geld-Capitals; kein Preisgeben des Handwerkes und Grundbesitzes an die Irrlehren und Wucherkünste der Zeit. Freiheit in der Theilnahme des Unterthanen an der Gesetzgebung und in der Autonomie und Selbstregierung der Corporationen und Gemeinden; Freiheit in der Festhaltung der schützenden Ordnung. Kein Einlenken in den büreaukratischen Absolutismus und in die sociale Knechtschaft durch das Mittel einer schranken- und zuchtlosen Anarchie und in der Nachahmung der politischen und socialen Gestaltungen, welche Frankreich in den Cäsarismus geführt. Ausbau unserer Verfassung im Sinne deutscher Freiheit, in Liebe und Treue zu König und Vaterland.

Jeder der Unterzeichner ist Mitglied des hiesigen Vereins. Besondere Localvereine werden nicht gebildet."

Es kommt uns nicht in den Sinn, dieses Programm einer weiteren Kritik zu unterwerfen; es richtet sich selbst, und wir können uns nur freuen, daß die feudale, oder — wie sie sich selbst nennt — conservative Partei so offen und klar hervortritt. Das Programm ist der vollste Gegensatz jenes Programms, das der König Wilhelm I. bereits bei Uebernahme der Regentschaft als Richtschnur seiner Regierung proclamirt hat, und von welchem er bis diesen Augenblick nicht abgewichen ist; die Unterzeichner sind die heftigsten Gegner aller jener Gesetzentwürfe, welche das Ministerium seit dem Jahre 1858 dem Landtage vorgelegt hat, die aber sämmtlich an dem Widerstande des Herrenhauses gescheitert sind; die Durchführung dieses Programms ist gleichbedeutend mit der Aufhebung der Verfassung. Die Verfasser des Programms haben dieses selbst gefühlt und daher mit Recht das Wort „constitutionell" überall vermieden. Was soll überhaupt das Zwitterwort „constitutionell-conservativ", das die „Schles. Ztg." heute wieder als Fahne aufsteckt, um es ihrer Gewohnheit gemäß weder mit den „Constitutionellen" noch mit den „Conservativen" zu verderben? In unserer jetzigen Situation ist Klarheit vor Allem nothwendig; unter „conservativ-constitutionell" verstecken sich Alle, die den Muth nicht haben, feste Grundsätze zu bekennen. Wer den Ausbau unserer Verfassung will, d. h. die organischen Gesetze, deren Grundlinien in der Verfassung bereits vorgezeichnet sind, der ist constitutionell, und wer das nicht will, gehört mehr oder minder zu den Feudalen, d. h. zu den Gegnern der Verfassung. Unter diesen wie unter jenen giebt es natürlich verschiedene Richtungen, aber in der Hauptsache sind sie entweder Das oder Jenes, nur nicht beides zusammen. Wenn wir nicht irren, nannten sich die Unterzeichner des breslauer feudalen Programmes „conservativ-constitutionell"; nun vielleicht harmonirt die „Schlesische Zeitung" mit diesem Programme, das sich allerdings in einigen Einzelheiten von dem berliner Programme unterscheidet, beispielsweise das „Kirchliche" und „Christliche" nicht so sehr betont, wie dieses.

Wir überschätzen nicht die neue, etwas sonderbare Organisation der feudalen Partei; die Sache läuft sogar ziemlich ins Lächerliche hinaus, aber wir denken doch, es ist an der Zeit, daß sich innerhalb der liberalen Partei alle Richtungen, wenn sie nur die Ausführung unserer Verfassung im Geiste derselben erstreben, bei den bevorstehenden Wahlen innig und entschieden vereinigen, und alle untergeordneten Fragen fallen lassen: unsere Verfassung hat nur eine einzige Gegnerschaft, eine einzige Partei gegen sich, mag sie sich feudal oder conservativ nennen, oder unter dem Ausdrucke „conservativ-constitutionell" verstecken.

Preußen.

∧ **Berlin,** 12. Sept. [Sitzung der Minister. — Ein Heirathsplan und die schleswig-holstein'sche Frage in Verbindung.] Heute hat die erste Sitzung der von ihren Reisen zurückgekehrten Minister stattgefunden. Ueber die Berathungsgegenstände dieser ersten Sitzung verlautet jedoch nichts, weil man damit erst hervortreten will, wenn sie Sr. Majestät dem Könige werden vorgelegen und von Allerhöchstdemselben die Sanction erhalten haben. So viel ist jedoch gewiß, daß das Unterrichtsgesetz noch nicht so weit gediehen ist, um jetzt schon ein Gegenstand der gemeinsamen Ministerberathung zu werden. Dazu müssen vorher die Gutachten der einzelnen Provinzialregierungen darüber eingelaufen sein. — Unsere Augen sind jetzt auf den Rhein gerichtet. Gestern Abends nach 9 Uhr sind Ihre Majestäten in Benrath angekommen. Heute Vormittags hat die Parade des 7. Armeecorps und Nachmittags große Tafel in Benrath stattgefunden. Abends wohnen Ihre Majestäten einer großen Festlichkeit in Düsseldorf bei. Morgen wird das Corpsmanöver des 7. Armeecorps abgehalten und dann erfolgt die Abreise nach Brühl, von wo aus Se. Majestät die große Parade und die Corpsmanöver des 8. Armeecorps bei Bergheim abhalten wird. Für den 15. sind große Festlichkeiten in Köln, denen beide Majestäten, wie den heutigen zu Düsseldorf, mit ihrem Gefolge beiwohnen werden. Am 19. erfolgt die Abreise nach Koblenz, wo bis zum 27. geblieben wird. In Koblenz findet bekanntlich am 20. unter Vorsitz des Königs eine Conseilsitzung statt, zu welcher sämmtliche Minister befohlen sind. Am 27sten reisen Ihre Majestäten nach Baden-Baden zurück, wo am 30. der 50. Geburtstag der Königin festlich begangen werden soll. Von da aus macht Se. Majestät in den Tagen vom 5. zum 8. Oktober die Reise nach Compiegne und begiebt sich nach seiner Rückkehr mit der Königin und dem kronprinzlichen Paare über Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Görlitz, Frankfurt a. O. nach Königsberg. Am 22. Oktober steht der feierliche Einzug des Königs in Berlin bevor, doch ist noch nicht officiell bekannt, durch welches Thor. Die Angabe, daß der Einzug durch das Frankfurter-Thor erfolgen werde, ist einstweilen noch eine bloße, obwohl keine unwahrscheinliche Vermuthung, welche darauf beruht, daß der König die Nacht vorher in Frankfurt zubringen wird und, ohne die Stadt zu berühren, schwer nach einer

Theater.

Donnerstag, den 12. September, zum erstenmal: Gleich und Gleich, oder: Die Waldnymphe. Lustspiel in 2 Akten von Ludwig Rosen.

Der als Romandichter rühmlichst bekannte Verfasser bietet uns hier seinen ersten Versuch auf dem Felde des Drama's, ein Umstand, den wir bei der Beurtheilung billigerweise mit in Betracht ziehen müssen. Ein Erstlingswerk wird schwerlich jemals ohne fühlbare Mängel zu Stande kommen, trotzdem aber auf Anerkennung rechnen dürfen, wenn sich darin nur ein bestimmtes Talent des Autors zu erkennen giebt, und eine solche Anerkennung können wir Ludwig Rosen nicht versagen.

Er hat, nach den Einzelheiten seines Stückes zu urtheilen, eine ganz zweifellose Begabung für die Gestaltung komischer Charaktere und ein ziemlich sicheres Gefühl für das Herbeiführen komischer Situationen. So ist z. B. der alte Gutsbesitzer „Beierstein", der aus Furcht vor Aufregungen fortwährend in Aufregung lebt, eine ganz originelle Lustspielfigur, während die Komik der Situation in sehr vielen Scenen eine entschiedene Wirksamkeit auf die Lachlust der Zuschauer ausübt. Zu den Vorzügen des Stückes hätten wir nächstdem den Dialog zu zählen, in dem sich natürliche Einfachheit des Ausdrucks, treffende humoristische Wendungen und gedankenreiche Beziehungen vereinigen.

Bei alledem tritt doch die Schattenseite des Stückes ziemlich stark hervor, und macht sich namentlich in der mangelhaften Komposition fühlbar. Die gelungenen Einzelheiten sind noch zu keinem harmonischen Ganzen durchgearbeitet, die Scenen folgen mehr aufeinander als auseinander, es fehlt die rechte organische Entwickelung und damit zugleich die Steigerung im Verlaufe der Handlung, die überdies in etwas weitschweifiger Weise zu Ende geführt wird. Hoffentlich gelingt es dem begabten Verfasser in seinen ferneren Produktionen, den technischen Aufbau mit festerer Hand zu leiten, und sich andrerseits auch von Unwahrscheinlichkeiten fern zu halten, die in einer Erzählung vielleicht gar nicht als solche empfunden, die Stimmung erhöhen mögen, vor dem Lampenschein der Bühne aber die bedenklichsten Zweifel des Zuschauers wachrufen.

Die Fabel des Stückes ist auf die Voraussetzung eines Briefwechsels gegründet, den ein Bedienter (Georg) und seine Braut, ein Kammermädchen (Hannchen), von fremder Feder für sich führen lassen, jener von der seines Herrn (Osmund), den die Briefe des Kammermädchens, die aber wiederum von ihrer Herrin (Ottilie) verfaßt sind, in Entzücken versetzen, während das Fräulein für den briefstellernden Bedienten schwärmt. Daraus entsteht nun Verwickelung auf Verwickelung, bis sich „Gleich und Gleich" zusammenfindet. Der Zusatztitel: „Die Waldnymphe" deutet auf die geheime Macht in der Person der Gärtnerstochter (Leonore), die den Knoten schließlich zur Zufriedenheit aller Betheiligten löst. — Die wirksamste Figur ist indeß der bereits erwähnte alte „Beierstein", Osmunds Onkel, den Herr Meyer auch mit bestem Erfolge zur Geltung brachte, nur daß er sich häufige Textstörungen zu Schulden kommen ließ. Die alte Schwester „Kunigunde" fand an Frau Köhler eine ganz vortreffliche Repräsentantin, und ein Gleiches gilt von der Darstellung des lustigen Brautpaares durch Hrn. Weiß und Fräul. Scholz. Frau Fl. Weiß und Herr v. Ernest hatten sich der undankbaren Aufgabe des sentimentalen Liebespaares mit besten Kräften unterzogen; Herr Vaillant stattete die Episode des jungen Landwirths „Emrich" mit frischem Humor aus, was Frl. Schäffer als „Waldnymphe" jedoch zu thun unterließ, und der Rolle dafür eine mehr sentimentale Färbung gab. Wir müssen sehr bezweifeln, daß dies in der Absicht des Verfassers gelegen hat.

Das Ensemble ging mit wenigen Ausnahmen ziemlich rührig von statten, und der Gebrauch des Zwischenvorhangs bei den Verwandlungen bewährte sich diesmal wieder als eine höchst zweckmäßige Einrichtung.

M. K.

[Der Tunnel durch den Mont-Cenis.] Ein Brief in der „Patrie" sagt darüber: Der Durchbruch des Tunnels schreitet Tag und Nacht mit einer Regelmäßigkeit vorwärts, welche die Bewunderung der Ingenieurs erregt. Anfänglich wurde nur mit der Spitzaxt gearbeitet und gesprengt, seitdem aber die von Grattone und Sommellier erfundenen Maschinen dazu verwandt werden, ist die Arbeit sehr rasch von Statten gegangen. Die Maschinen, welche durch comprimirte Luft in Bewegung gesetzt werden, sind sehr sinnreich; jede der beiden hat 250 Pferdekraft und arbeiten sie gleichzeitig auf beiden Seiten des Berges. Sie setzen verschiedene Instrumente von großer Kraft in Bewegung und diese arbeiten nach jeder Richtung hin, wie es eben nöthig ist. Der Durchschnitt des Tunnels beträgt etwa 60 Meter, und als man anfing durchzubrechen, konnten wegen des beschränkten Raumes nur zwölf Mann an jeder Seite arbeiten und kamen sie täglich nur 40 Centimeter vorwärts; die Maschinen dagegen arbeiten mit einer Kraft gleich 2500 Mann und brechen täglich zwei Meter aus, d. h. einen auf jeder Seite. In einigen Monaten wird man Vorkehrungen treffen, daß die Arbeiter sich alle acht Stunden ablösen und ein elektrisches Licht dabei angebracht wird; man hofft dann täglich drei Meter vorzurücken. Der Kanal wird 12 Kilometer lang sein; er liegt 1330 Meter über der Meeresfläche und 1060 unter dem Gipfel des Mont Cenis; er steigt allmählich ½ : 1000 bis zur Mitte, wo er sich nach der piemontesischen Seite hin absenkt. In der Mitte des Weges hat man einen kleinen Kanal gemacht, um das durch den Felsen sickernde Wasser abzuleiten. Alle vierzehn Tage werden Messungen gemacht, um sich über die Richtung des Tunnels und das Niveau des Weges zu vergewissern; man bedient sich dazu sehr genauer Instrumente, und hat bisher keine Abweichung gefunden. Der Felsen wird von den Maschinen sehr leicht durchbrochen. Wenn Löcher von 40—60 Centimeter gebohrt worden sind, so füllt man sie mit Pulver; die Arbeiter ziehen sich dann auf eine Entfernung von etwa 100 Meter zurück und starke eiserne Thüren werden geschlossen, damit nicht Felsstücke herausfliegen. Die Mine wird angezündet und man hört, wie Massen des Gesteins gegen die Thüren schlagen; hierauf treibt man frische Luft in den Tunnel, um den Rauch zu entfernen, und begeben sich dann die Arbeiter daran, die abgesprengten Steinmassen in der gewöhnlichen Weise fortzuschaffen, während die Maschinen wieder weiterbohren.

Der Werth des Grund und Bodens in London beträgt durchschnittlich mehr als 100,000 Pfd. St. per Morgen. Beim Accisebureau wurde er mit 88,000 Pfd. St., beim India House mit 124,000 Pfd. St., bei Land, das in der Nähe der New-Westminster-Bridge liegt, mit 170,000 Pfd. St. bezahlt.

Mühlheim a. d. R. [Gräßliches Ereigniß.] Am 3. d. Mts. Morgens, war unsere Nachbarstadt Dümpten der Schauplatz eines gräßlichen Ereignisses. Aus dem Hause eines auf Zeche Königsberg arbeitenden Bergmannes hörten Nachbarn den Schrei von Kinderstimmen; sie eilten hinzu und sahen zu ihrem Entsetzen die Frau noch unangekleidet vor dem Bett stehen, in welchem ihre zwei Kinder lagen, eins von zwei, das andere von vier Jahren, das letztere bereits todt, das erstere nach kurzer Zeit sterbend. Die Mutter hatte beide mit einem Messer getödtet. Auf die entsetzten Fragen gab sie nun die Antwort: „Ich muß ja doch Soldat werden!" Wie man meint, ist ein sogenanntes Milchfieber die Ursache ihres Wahnsinns.

andern Thorgegend gelangen kann. — In den höheren Gesellschaftskreisen spricht man von einer beabsichtigten Vermählung des Prinzen von Wales mit der ältesten Tochter des Prinzen Christian von Glücksburg, durch welchen bekanntlich das Königreich Dänemark in eine ewige Verbindung mit den Herzogthümern Schleswig und Holstein gelangen soll. In den höchsten Regierungskreisen ist zwar nichts von einem solchen Heirathsplane bekannt, aber die Bedeutung, die derselbe für die dänisch-deutsche Streitfrage hat, macht ihn schon seiner Idee nach interessant. England würde sich nämlich, wenn diese Idee Wirklichkeit würde, noch mehr mit den Wünschen von Schleswig-Holstein in Widerspruch setzen, als dies bereits geschehen ist. So lange England noch kein besonderes Interesse an dem Hause des Prinzen Christian hat, ist es noch möglich, daß es zur Beseitigung der durch das londoner Protokoll vom 8. März 1852 festgestellten neuen Thronfolge seine Zustimmung giebt und damit die Verewigung des Unglücks der Herzogthümer abwenden hilft, welche mit der Verwirklichung der Tronfolge des Prinzen Christian zur Thatsache wird. Jetzt steht noch das Successionsrecht des Prinzen keineswegs fest, denn die Unterzeichner des londoner Protokolls haben dasselbe noch nicht anerkannt; sie haben blos versprochen, dasselbe anzuerkennen, wenn es dem Könige von Dänemark gelingt, die neue Thronfolgeordnung gesetzlich festzustellen, d. h. von den erbberechtigten Agnaten, von den Ständen der Herzogthümer und vom deutschen Bunde die Zustimmung zu derselben zu gewinnen. Da dies bis jetzt nicht geschehen ist, so sind die Unterzeichner des londoner Protokolls durchaus nicht verpflichtet, die erwähnte Erbfolgeordnung anzuerkennen, sondern haben vielmehr das volle Recht, das nur für die neue Erbfolgeordnung aufgesetzte Protokoll wieder zu vernichten. Dies wäre jetzt noch, wo noch Niemand, außer Rußland, an der Aufrechterhaltung des Traktates ein besonderes Interesse hat, ganz leicht, wenn nur Jemand die Initiative dazu ergreifen wollte. Preußen und Oesterreich haben bis jetzt wohl bloß in Folge der vielen europäischen Wirren davon Abstand genommen. England aber (d. h. Palmerston) scheute sich bisher vor derselben, weil er fürchtete, damit die Schande aufzudecken, welche in der Entstehung des Traktates für dasselbe liegt. Bekanntlich hatte Lord Palmerston für Don Pacifico die ärgsten Brutalitäten an Griechenland ausgelassen. Rußland war darüber so erbittert, daß es seinen Gesandten, Hrn. v. Brunnow, abberufen wollte. Um die Differenz auszugleichen, unterzeichnete Palmerston das Protokoll. Lord Montagu hat am 18. Juni d. J. im Unterhause an diese Entstehung des londoner Protokolls erinnert, ohne daß ihm widersprochen wurde. Daraus erklärte sich, warum England, so lange Palmerston am Ruder ist, an dem Protokoll nicht rütteln wird. Unter solchen Umständen ist es erfreulich, daß sich von einer andern Seite ein Hebel in Bewegung zu setzen scheint, das in Rede stehende Protokoll aus seinen Angeln zu heben. Dieser Hebel ist die skandinavische Idee, welche durch den König von Schweden und Napoleon der Wirklichkeit näher gebracht werden soll. Die skandinavische Idee verträgt sich nicht mit dem Fortbestande des londoner Protokolls und des darauf gegründeten Thronfolgegesetzes vom 31. Juli 1853. Wenn die skandinavische Idee sich verwirklicht, bekommt die Union von Schleswig und Holstein die beste Chance von der Welt. Deutschland hat darum dieser Idee keineswegs mit Feindschaft entgegenzutreten. Die skandinavische Idee will etwas anderes, als das Eiderprogramm. Jene will ein Reich, das groß genug ist, um Schleswig zu entbehren, dieses aber geht auf ein Reich aus, das ohne Schleswig lebensunfähig ist.

Berlin, 12. Septbr. [Zum Militär-Budget] schreibt die „Allg. Pr. Z.": Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung" brachte neulich die Nachricht, der Kriegsminister werde zur Ausführung der neuen Heeres-Organisation eine „Nachforderung" von 9 Mill. machen. Nachdem wir diese Nachricht als unrichtig bezeichnet haben, macht jetzt der betreffende Correspondent jener Zeitung, obgleich er die Richtigkeit der Berichtigung ausdrücklich anerkennen muß, den Versuch, die falsche Thatsache unter einem andern Namen aufrecht zu erhalten. Er sagt, es sei, wie er jetzt nach genauerer Erkundigung erfahren, nur von einem „Extraordinarium" die Rede gewesen, das nach einer Tradition sogar mehr als neun Millionen betragen solle; die Verhandlungen in den Kammern würden zeigen, inwieweit eine solche Ausgabe als Nachforderung für die neue Heeresorganisation zu betrachten wäre", dem Wesen nach kämen „beide Ausdrücke auf Eins hinaus." Hiernach scheint der Correspondent noch immer der Meinung zu sein, daß es im Werke sei, noch außer den im diesjährigen Budgetgesetz im Ordinarium und Extraordinarium für die Armee ausgeworfenen Summen nachträglich für dieses Jahr Geldforderungen an den Landtag zu stellen, und zwar von mehr als 9 Millionen. Wie wir bereits gemeldet haben, und jetzt wiederholen, wird dies weder unter dem Namen „Nachforderung'" noch unter dem Namen „Extraordinarium" geschehen. Dagegen versteht es sich von selbst, daß die für dies Jahr im Extraordinarium für die Reorganisation der Armee bewilligten Summen im nächsten Jahre nicht entbehrt werden können, sondern in den Etat für 1862 wieder aufgenommen werden müssen, und zwar in der Höhe, welche sich aus dem dem Landtage vorgelegten Plan für die Armeeverstärkung unter gewissenhafter Zurathеziehung der durch die Staatseinnahmen gebotenen Mittel ergeben wird. Aber das wird doch kein Mensch eine „Nachforderung" nennen wollen. Selbst die Bezeichnung „Extraordinarium" ist eine der wahren Sachlage nicht entsprechende, da es sich um die Feststellung der laufenden Ameebedürfnisse handelt, von denen zwar für dieses Jahr die zur Verstärkung der Armee erforderlich gewesenen Summen durch das Haus der Abgeordneten aus dem Ordinarium in das Extraordinarium übertragen worden sind, aber nicht etwa in der Absicht, daß diese Summen künftig wegfallen sollen, sondern nur deshalb, weil es noch nicht zu einer allseitigen Uebereinstimmung über die Grundsätze der Armee-Reorganisation kam. Diese Uebereinstimmung zu erzielen, wird eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Landtagsperiode bilden, und die einfache Folge der erzielten Uebereinstimmung würde die sein, daß diejenigen laufenden Ausgaben, welche in dem diesjährigen Extraordinarium stecken, fortan in das Ordinarium, wohin sie der Sache nach gehören, aufgenommen würden. Die dringende Nothwendigkeit, mit dem Reorganisationsplane zu einem definitiven Abschluß zu gelangen, bezeichnet den Ernst dieser überaus wichtigen Angelegenheit zur Genüge, und macht es allen Patrioten zur Pflicht, unrichtigen, verwirrenden und übertriebenen Nachrichten über diesen Punkt ebenso entschieden entgegenzutreten, wie es verderblich für die ganz Deutschland mit Vertrauen erfüllende Wehrkraft Preußens wäre, sich aus übel angebrachten Sparsamkeitsrücksichten mit halben Maßregeln zu begnügen.

[Die Einführung des preußischen Zündnadelgewehrs bei den deutschen Bundes-Contingenten von Mecklenburg, Hamburg, Bremen und Oldenburg] ist für die Erhöhung der Wehrhaftigkeit derselben besonders deshalb von Bedeutung, weil dadurch zugleich die Annahme des preußischen Exercitiums bedingt ist, ein Umstand, welcher beim Ausbruch eines Krieges unter Preußens Führung von großem Vortheil sein muß. Alle fremdherrlichen Armeen führen das Minié-Gewehr oder wie in Oesterreich eine demselben ähnliche Schußwaffe. In Tragweite und Trefffähigkeit unterscheiden sich beide Systeme nicht, wohl aber darin, daß die Schnelligkeit des Zündnadelgewehrs im Schießen die Schußfertigkeit der andern Schießwaffe um das 3fache übertrifft und bei diesen letzteren noch der Uebelstand hervortritt, daß sie von den Soldaten nicht im Liegen auf der Erde geladen werden können. Das gegenwärtige Manöver am Rheine wird recht deutlich zur Anschauung bringen, wie recht diese preußische Waffe das sogenannte „Verschwinden im Terrain" und das Anschmiegen an jede Terrainfalte dem Soldaten möglich macht. Von welcher furchtbaren Wirkung ein gutgenährtes preußisches Gewehrfeuer sein muß, ergiebt sich aus folgendem Beispiel: Eine Compagnie nimmt in der Aufstellung eine Länge von 60 Schritt ein, wenn sie in 3 Gliedern aufgestellt und zählt etwa 200 Schützen. Ein Gegner von gleicher Stärke beginnt einen Angriff im freien Felde und will auf 500 Schritt Entfernung sich mit dem Bayonnet auf die Truppe stürzen, so braucht er zur Zurücklegung dieses Raumes selbst im französischen Laufschritt von 165 Schritt in der Minute, zwischen 3 und 4 Minuten Zeit und empfängt mindestens 12 Salven oder 2400 Kugeln, welche die Annäherung fast unmöglich machen, wenn auch nur jeder 10. Schuß treffen sollte. Der Sturmschritt gewöhnlicher Infanterie wird aber nicht über 130 in der Minute gehen. Die Kavallerie kann zwar im Fanfaro eine Entfernung von 500 Schritt in einer Minute zurücklegen, aber die Feuerwirkung der preußischen Compagnie beginnt ja schon bei 900 Schritt und macht nach den angestellten Versuchen eigentlich auch die Annäherung der Kavallerie fast unmöglich und die Salven der ersteren setzen innerhalb 3 Minuten z. B. auf 500 Schritt Entfernung 650 Mann außer Gefecht. Der Feind wird daher mit aller Anstrengung einen Kampf im freien Felde zu vermeiden suchen. (Elbf. Z.)

Graudenz, 9. Septbr. [Immer noch Conduitenlisten für die Geschwornen.] Das königl. Domänen-Rentamt in dem benachbarten Neuenburg hat unterm 28. August eine Verfügung an die Schulzenämter erlassen, worin die letzteren angewiesen werden, behufs Aufstellung der Nachweisung der im Amtsbezirke vorhandenen Personen, welche für 1862 zu Geschwornen einberufen werden können, ein Verzeichniß der dazu qualifizirten Personen einzureichen. In dem Schema, nach welchem dies Verzeichniß anzufertigen ist, wird unter der Rubrik „Bemerkungen" u. a. auch die Angabe verlangt, „ob gegen ihre (der verzeicheten Personen) politische Haltung und sittliche Führung etwas zu erinnern ist". Es scheint danach die politische Haltung für die Qualität der Gerichtspersonen bei den Behörden unserer Provinz auch entscheidend zu sein.

Danzig, 11. Septbr. [Die Insel Hela.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde über die schon oft auf der Tages-Ordnung gestandene und immer wieder vertagte Frage wegen Abtretung der Insel Hela an den Staat Beschluß gefaßt. Bei namentlicher Abstimmung genehmigte die Versammlung mit 21 gegen 18 Stimmen den Antrag des Magistrats: mit der königlichen Staats-Regierung wegen Uebernahme des qu. Territoriums in Unterhandlung zu treten. (Danz. Z.)

Hohenzollern, 8. Septbr. [Vermählung.] Am 12. Sept. findet in Lissabon die Vermählung des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, geboren den 22. September 1835, mit der kgl. Prinzessin Donna Antonie von Portugal und Braganza-Bourbon, Herzogin zu Sachsen, geboren den 17. Februar 1845, statt. Die hohe Braut ist die zweite Tochter aus der Ehe des Herzogs Ferdinand zu Sachsen-Koburg-Gotha mit der verstorbenen Königin Donna Maria da Gloria.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Sept. [Das Manöver bei Höchst.] Ich habe der flüchtigen Gerüchte und Reden keine Erwähnung gethan, welche sich an das neuliche Manöver der in einem Lager bei Höchst gelegenen nassauischen Truppen und der hiesigen Bundesgarnison am 5. d. knüpften, und zwar zumeist an eine vermeintliche Abkürzung dieses Manövers und dessen Beschränkung auf nur Einen Tag, während man ziemlich allgemein von zwei Tagen wissen wollte. Wenn aber nun eine frankfurter Correspondenz vom 7. d. in der augsb. „Allg. Z.", welche hier nicht unbeachtet bleiben konnte, zwar jene Gerüchte für „sehr übertrieben" hält, und was über Mißbrauch von Spitzkugeln, Ladstöcken und dgl. noch hinzugefügt worden, „als dem Reich der Dichtung angehörig" betrachtet, aber es „Thatsache" sein läßt, daß „zwischen den preußischen und nassauischen Truppen eine gereizte Stimmung eingetreten gewesen, die vielleicht zur Abkürzung des Manövers an maßgebender Stelle beigetragen haben möge", so bedarf dies einer ernstlichen Abfertigung. Um so mehr, als es in hinreichend verständlicherweise am Schlusse der Correspondenz heißt: „Wie man sieht, sind die Oesterreicher, Baiern und Frankfurter von diesem kleinen Conflicte (welchen?!) unberührt geblieben, was besondere Beachtung zu verdienen scheint." Nach genauen Erkundigungen an competenter Stelle können wir mittheilen, daß die ursprünglichen Dispositionen gar nicht auf zweitägige gemeinsame Manöver gingen, also von einer Abkürzung derselben keine Rede sein kann. Wir können aber auch ferner versichern, daß sich bei dem Manöver am 5. d. weder eine „Mißstimmung — um (mit dem Correspondenten gesprochen) einen milden Ausdruck zu gebrauchen — zwischen einzelnen Contingenten", noch besonders „eine gereizte Stimmung zwischen den preußischen und nassauischen Soldaten" bemerklich machte; diese letztere angebliche „Thatsache" gehört somit gleichfalls in das „Reich der Erdichtung". Doch es mag genügen, die angebliche „Thatsache" als vollständig nicht existirend zu bezeichnen. Einige Tage nach dem betreffenden Manöver hätte selbst der Correspondent Gelegenheit haben können, zwischen preußischen und nassauischen Offizieren hier eine Kameradschaftlichkeit zu erblicken, deren „Beachtung" ihn wohl eines Besseren überführt und größere Vorsicht gelehrt haben würde. (Allg. Pr. Z.)

Stuttgart. [Ein Antrag Weigels auf dem volkswirthschaftl. Congreß.] In der 1. Sitzung der Zusammenkunft deutscher Volkswirthe verliest der Präsident folgenden von Dr. Weigel aus Breslau übergebenen Antrag: „Der Congreß solle erklären: 1) daß bei Einführung der Gewerbefreiheit die Beibehaltung von Innungen mit Zwangsbeitritt nicht zu empfehlen sei; 2) daß jedoch der Spezialgesetzgebung zu überlassen sei, die Formen und Bedingungen zu bestimmen, unter welchen freie Vereinigungen von Handel- oder Gewerbetreibenden von dem Staate als Organe für die gemeinschaftlichen Interessen derselben anerkannt und mit der Ausübung bestimmter aus der Staatshoheit entspringender Verwaltungsbefugnisse betraut werden können, wobei 3) die Heranziehung der außerhalb der freien Vereinigung stehenden Berufsgenossen zu den Lasten dieser Verbände nur auf Grund und nach Maßgabe der Betheiligung an den von dem Verbande verwalteten Einrichtungen stattfinden darf." Es sei, fügt der Antragsteller bei, gerade das Verdienst des Congresses, dahin gewirkt zu haben, daß die Zunft zu Grabe getragen werde; er wünsche aber nicht, daß, wenn die Versammlung hiermit ein Prinzip ausspreche, einer andern berechtigten Bewegung zu nahe trete. Es handle sich nämlich davon, daß die auf Handel und Gewerbe sich beziehenden Interessen besser vertreten werden. Wenn das aufgestellte Prinzip ohne alle Einschränkung durchgeführt würde, so müßten ja auch die Handelskammern aufhören, was Niemand wünschen werde. Der Antrag sei gewiß wichtig genug, um ihn der Commission für Gewerbesachen zu überweisen. Der Präsident brachte die Frage zur Abstimmung: Will der Congreß die Discussion über die Anträge Weigels aussetzen, und diese Frage zur Vorberathung an die ständige Deputation für den nächsten Congreß verweisen? Die Mitglieder der Versammlung sprachen durch Erhebung von den Sitzen ihre Zustimmung dazu aus.

Dresden, 10. Sept. [Das Gerücht von einem in Sachsen zu erwartenden Gnadenakt] zu Gunsten der Maiverurtheilten, das vor etwa einem Vierteljahr seinen Weg auch in auswärtige Zeitungen gefunden, hat sich insoweit bewahrheitet, als nun sämmtliche für ihre Theilnahme an den politischen Bewegungen des Jahres 1849 mit Arbeitshausstrafe belegt gewesene und deshalb von der Praxis removirte Advokaten auf Verwendung der Advokatenkammer nicht blos zur Advokatur wieder zugelassen, sondern auch wieder in den Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte gesetzt worden sind. Die mit Landesgefängniß bestraften Advokaten sind schon früher rehabilitirt worden, aber auch erst jetzt wieder in die bürgerlichen Ehrenrechte eingesetzt worden, mit Ausnahme eines Einzigen, der, obwohl im Uebrigen selbst nach den Begriffen der Reaction völlig unbescholten, bis jetzt weder der einen noch der andern Wohlthat theilhaftig geworden. Es sind zur Zeit der Maiprozesse allen politisch Verurtheilten, gleichviel wie leicht oder wie schwer ihre Verurtheilung war und in welcher Weise sie die Strafe gebüßt, die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen worden; ja das Ministerium des Innern hat sogar durch eine mit der Städteordnung nicht ganz in Einklang zu bringende Verordnung erst zu Ende 1852 auch denen die bürgerlichen Ehrenrechte noch genommen, die im Maiprozesse beschränkt oder, wie der amtliche Ausdruck lautete, „in Mangel mehren Verdachts" freigesprochen worden waren. Der allergrößte Theil dieser nachträglich um die bürgerlichen Ehrenrechte Gekommenen war bis zu Erlaß der Ministerialverordnung, also noch Jahre lang nach der beschränkten Freisprechung, im ungestörten Besitz dieser Rechte gewesen. Sie befinden sich in ganz Sachsen zerstreut und ihre Zahl ist bedeutend. Der Umstand, daß viele dieser Männer auch dann wieder zu Stadtverordneten gewählt worden waren, als die Regierung zu Erzielung konservativer Gemeindewahlen das durch die Gesetzgebung des Jahres 1848 aufgehobene indirecte Wahlverfahren wiedereingeführt hatte, war, wie damals Blätter, die der Regierung nahe standen, unverhohlen aussprachen, der Grund zu der Ministerialverordnung. Jetzt nun sind mittelst allerhöchster Entschließung eine Anzahl von Advokaten in die Advokatur und in den Genuß der bürgerlichen Ehrenrechte wieder eingesetzt worden, darunter nur ein beschränkt Freigesprochener und nur Advokaten; alle anderen Maiverurtheilten und beschränkt Freigesprochenen sind noch immer außer Besitz dieser Rechte. Wir freuen uns aufrichtig der vollständigen Rehabilitirung der Advokaten und wünschen den mit Zuchthaus Bestraften baldige Nachfolge. Aber wir würden uns noch mehr freuen, wenn alle in gleicher Lage Befindliche, gleichviel welchem Berufe sie angehören, auch gleicher Wohlthat theilhaftig würden. — Ein Maiverurtheilter, Röckel, befindet sich noch immer im Zuchthause zu Waldheim, dort zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe eingeliefert. (N.-Z.)

Koburg, 6. Septbr. [Theilweise Berichtigung.] Viel Aufsehen im Lande machte die Entlassung des Kabinetssekretärs Bollmann, die, wie auswärtige Blätter berichteten, eine plötzliche gewesen sein sollte. Im Widerspruche mit der desfallsigen Nachricht der „D. Allg. Ztg." berichtet nun die neue, seit einigen Tagen hier unter Redaktion von Rob. Gisecke erscheinende „Koburgische Zeitung" amtlich, der Herzog habe den Kabinetssekretär Bollmann „auf dessen Ansuchen in Gnaden" entlassen.

Kassel, 8. Sept. [Warnung. — Todesfälle.] Wie der „Weser Ztg." geschrieben wird, hat man den jüngst beurlaubten Soldaten den wohlgemeinten Rath als Warnung mit in die Heimath gegeben, sich bei keinem Vereine, also weder bei einem Gesang-, Turn-, Schützen- u. s. w. Verein, zu betheiligen, wenn man sich nicht Unannehmlichkeiten aussetzen will. — Vom 30. August bis 5. September sind überhaupt in dem Militär-Hospital 16 Soldaten gestorben, beziehungsweise aus demselben beerdigt worden.

Schwerin, 11. September. [22. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.] Mit den heute Vormittag und Mittag eingetroffenen Bahnzügen sind Fremde zur Versammlung in großer Anzahl eingetroffen. Die Thätigkeit der Versammlung hat heute Nachmittag 3½ Uhr damit begonnen, daß die Räume der Landes-Gewerbe-Ausstellung, der Maschinen-Ausstellung und der Ausstellung land- und forstwirthschaftlicher Produkte den Mitgliedern und dem sonstigen Publikum geöffnet sind. Die solenne Eröffnung der Versammlung findet morgen statt. Schwerin hat in der That Alles aufgeboten, um die Gäste zu ehren und ihnen den Aufenthalt angenehm zu machen. Das Lokal der Plenar-Versammlungen im Reithause des großherzogl. Marstalles ist von glänzender Ausstattung und bietet für etwa 1500 Personen Sitzplätze dar. Die dahin führende Straße, der Große Moor, ist mit 60 hohen mit Laubwerk bekleideten Flaggenbäumen decorirt, welche Fahnen die Landesfarben derjenigen Länder tragen, aus welchen Theilnehmer an der Versammlung angemeldet sind. Ein im Rathhause eingerichtetes Lesekabinet umfaßt nicht weniger als 170 Zeitungen, um den Mitgliedern die Nachrichten ihrer betreffenden Heimathsörter möglichst zugänglich zu machen. Eine der glänzendsten Seiten dieser 22. Versammlung ist die Maschinensection. Schon früher ist der „Neuen Preuß. Ztg." mitgetheilt, daß sich aus mecklenburgischen Landwirthen ein Comite zum Ankauf und Wiederverkauf englischer landwirthschaftlicher Maschinen gebildet und durch Deputirte aus ihrer Mitte und ihnen beigegebene Techniker eine Anzahl Maschinen aus den bestrenommirten englischen Fabriken gekauft hat. Diese indessen bilden, obwohl sie 58 Nummern des Maschinen-Katalogs umfassen, nur einen kleinen Theil der Ausstellung, welche, dem Katalog zufolge, 876 Nummern in sich schließt. Die Maschinen sind auf einem großen Platz, dem Exerzierplatz beim Bahnhof, aufgestellt; diejenigen aber, die nicht wohl unter freiem Himmel stehen können, in dem daneben gelegenen Exerzierhause. Für die Landesgewerbe-Ausstellung, die ebenfalls eine große Menge sehenswürdiger Arbeiten darbietet, ist ein Theil der inneren Räume des Arsenals eingeräumt; die außerordentlich reichhaltige Ausstellung der land- und forstwirthschaftlichen Produkte befindet sich in dem großen Speicher des Kornhändlers Steinkopf.

Hamburg, 9. Sept. [Verhaftung.] Die vor einigen Tagen wegen Wechselfälschung erfolgte Verhaftung des Freiherrn v. Gagern, Oberstlieutenant a. D., der seit 1850 in unseren Mauern weilt, nachdem er den schleswig-holsteinschen Krieg mitgemacht, macht viel von sich reden. Im Interesse seines Familiennamens und seiner Verwandten, so wie wegen seiner früheren militärischen und literarischen Leistungen muß man es doppelt bedauern, daß er, wie er bereits selbst eingestanden, Wechselfälschungen und andere Betrügereien sich hat zu Schulden kommen lassen. Diejenigen, die sein abenteuerliches Leben, seine Geldgier und seine Verschwendungssucht in den letzten Jahren beobachteten, mußten freilich einen solchen Ausgang voraussehen. (N.Z.)

Oesterreich.

C.C. **Wien,** 12. Sept. [Zur Situation.] Der amtl. „Pest-Ofner Ztg." zufolge entbehrt die jüngste Reise des Primas Fürsten Scitowsky nach Wien denn doch nicht jeder politischen Bedeutung. Der Prälat habe mit dem Hofkanzler allerdings einen Ausgleichsvorschlag besprochen, von dem beide Theile hoffen, daß er sowohl bei der Krone und den deutschen Ministern, als auch in Ungarn Anklang finden werde. Der Standpunkt der Altconservativen sei der, den Status von 1847 festzuhalten, daran das Oktoberdiplom zu schließen und auf dieser Grundlage die Unterhandlungen über die Restaurirung eines geordneten Constitutionalismus zu beginnen. Dieser Anschauung neige sich auch Se. Eminenz zu; und es sei unzweifelhaft, daß dieselbe „im ganzen Lande Anhänger in Massen zähle, wenn auch viele sich bis jetzt nicht getraut hätten, damit offen hervorzutreten." Damit wäre denn allerdings der Faden der Conferenzen gegeben, die unzweifelhaft zwischen dem Hofkanzler und dem Primas stattgefunden haben. Nicht minder gewiß scheint es zu sein, daß Se. Eminenz der baldigen Wiedereinberufung des Landtages eifrig das Wort geredet hat. Gleichzeitig sollen auch zwischen den Grafen Fregach und Opponyi, so wie anderen ungarischen Magnaten fortwährende Verhandlungen stattfinden, deren Zweck es ist, den Zusammentritt des Landtages zu beschleunigen und dabei durchweg auf den vormärzlichen Stand der Dinge zurückzukommen. Wenn dabei schließlich so manche demokratische Errungenschaft von 48, deren Fortbestand bereits gesichert schien (wie das Wahl-, das Preß-, das Comitats- und das Municipalgesetz), in die Brüche gehen sollte, werden die Ungarn lediglich sich selber anzuklagen haben.

Pesth, 10. Septbr. [Organisirung des Statthalterei-Raths.] Gegenüber den neuerdings auftauchenden Nachrichten von der Creirung gewisser separater Ministerien für Ungarn dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß soeben die endgiltige Organisirung des königlich ungarischen Statthalterei-Raths in Ofen im Zuge ist. Der neue Organismus dieses Dikasteriums ist durchaus nicht derart, um nach Belieben jederzeit und rasch in ein Ministerialbureau umgewandelt werden zu können. Die verschiedenen Sektionen greifen sehr in einander, und für den Fall einer Ministerial-Verwaltung des Landes würde die Ausscheidung der verschiedenen Geschäftszweige bedeutende Schwierigkeiten mit sich bringen.

Eine Nachricht, daß Erzherzog Rainer eine Rundreise durch Ungarn machen werde, bestätiget sich insofern, als die Reise im Allgemeinen beschlossen ist; doch ist ein Zeitpunkt der Abreise noch nicht festgesetzt und werden in diesem Augenblicke auch noch keine Reisevorbereitungen getroffen.

Agram, 11. Septbr. [Landtag.] In der heutigen Landtagssitzung wurde ein k. Reskript folgenden Inhalts vorgelesen: Nachdem der Landtag die staatsrechtlichen Fragen auf Grund der Propositionen bereits erledigt hat, so ist die Wiedereinberufung der Grenzvertreter nicht nur unnöthig, sondern auch überflüssig. Se. Majestät sieht kein Erforderniß, deshalb die an Ihn abzusendende Adresse nicht in Verhandlung zu nehmen. Se. Majestät entbindet übrigens den Landtag von der Absendung der Adresse und fordert ihn auf, nach altem Gebrauche die bereits gefaßten Beschlüsse in Form einer Repräsentanz Ihm zu unterbreiten. Se. Majestät behält sich aber vor, wenn wieder staatsrechtliche Fragen verhandelt werden sollten, die Grenzvertreter einzuberufen.

Dieses k. Reskript wird gedruckt, vertheilt und sodann in Diskussion gezogen werden. Die Repräsentation an Se. Majestät um Enthebung der Obergespäne Graf Erdödy und v. Jankovic wird gelesen und gutgeheißen.

Bezüglich des Obergespans Grafen Pejacevic, der auf wiederholte Aufforderung noch nicht am Landtage erschienen, wird beschlossen, den Ban telegraphisch um die Auskunft zu ersuchen, ob und was Pejacevic auf die letzte Aufforderung geantwortet habe. Je nachdem diese Erklärung ausfällt, behält sich der Landtag vor, Weiteres gegen Pejacevic zu beschließen.

Eine Vorstellung des agramer Komitats, worin es um Verwendung bei Sr. Majestät wegen baldigster Einberufung des ungarischen Landtags bittet, wird nach kurzer Debatte ad acta gelegt, weil in dieser Hinsicht ohnehin ein Antrag schon vorliegt, diesen Gegenstand bei der Adreßdebatte zu verhandeln.

Frankreich.

Paris, 10. Sept. [Diplomatische Winkelzüge.] Es war von einer englischen Note die Rede, in welcher Lord Russell dem turiner Cabinet seine Unterstützung versprochen haben sollte, im Falle es wegen der römischen Frage mit Frankreich in Mißhelligkeiten gerathen sollte. Das „Pays" bestreitet die Existenz eines solchen Aktenstücks; England habe augenblicklich gar nicht einmal einen Gesandten in Turin, sondern nur einen einfachen Agenten. Nach andern Angaben beschränkte Lord Russell sich darauf, in seiner Antwort auf Ricasolis Circulardepesche dessen Anschauung über die von Rom aus organisirten Banditenzüge vollkommen zu billigen und denselben zu ermuntern, auf dem bisher eingeschlagenen Wege zu beharren. Im Ganzen ist in der gegenwärtigen Phase so wenig als in einer früheren an einen ernsten Conflict zwischen der hiesigen und der turiner Regierung zu denken. Man fährt hier fort, sich das letzte Wort in der römischen Frage vorzubehalten, und den Italienern durch allerei Plackereien die Ueberlegenheit Frankreichs und den Umstand, daß man nicht frei, sondern — frei gelassen sei, zu Gemüth zu führen. Aber man wird sich von beiden Seiten hüten, diesen Differenzen einen schroffern Charakter zu geben; hat man doch häufig genug gerade dann eine plötzliche Schwenkung der französischen Politik wahrgenommen, wenn sie auf dem besten Wege schien, den reactionären Interessen ein recht bedeutendes Zugeständniß zu machen. Trotz der Angaben der „Patrie" wird noch vielfach bezweifelt, ob die gestern erwähnte Note Antonelli's, und die überaus freundliche Antwort des Herrn v. Cadore auf die von ihm eingelegte Berufung wirklich existire. — Man will bemerkt haben, daß Herr v. Kisselew, der bei augenblicklich etwas gespanntem Verhältniß zwischen Frankreich und Rußland wenig mit Herrn Thouvenel verkehrt, desto häufiger bei Lord Cowley gesehen wird, von dem er jüngst nach Chantilly, Cowley's Sommersitze, eingeladen wurde. Andererseits spricht man von einer Annäherung Oesterreichs an England. In Wien soll Lord Bloomfield mit dem Grafen Rechberg auf sehr intimem Fuße stehen und sich viele Mühe geben, das österreichische Cabinet zur Anerkennung der bis jetzt in Italien vollbrachten Thatsachen zu stimmen. Indessen werden diese Annäherungen ebensowenig ein ernsthafteres Ergebniß aufzuweisen haben, als die angeblichen Zerwürfnisse zwischen Frankreich und Italien.

Großbritannien.

London. [Ein Preßprozeß], der unlängst in Kalkutta entschieden wurde, erregt in der indischen und englischen Zeitungspresse verdientes Aufsehen. Einem anglikanischen Missionar, dem hochehrw. Mr. Long, der seit 20 Jahren in Indien lebt, fiel ein in bengalischer Mundart verfaßtes Drama: „Nil Durpan, ein Indigopflanzer-Spiegel" in die Hände. Das Drama ist, wie der Titel errathen läßt, ein Tendenzstück, ein dem Indigopflanzerstande durchaus nicht schmeichelndes Sittengemälde. Mr. Long, der für die Lage der Eingebornen in theilnehmender Weise interessirt, mochte denken, daß, wenn der bengalische Dichter vielleicht auch hier und da gleich europäischen Tendenzpoeten nach Effect gehascht und etwas stark aufgetragen haben sollte, doch viel Wahres im Bilde sei und daß es keinesfalls schaden könnte, wenn das britische Publikum sich in den bengalischen Spiegel zu besehen Gelegenheit erhielte. Er übersetzte das kleine Werkchen, ließ es drucken und schickte es an eine Anzahl von britischen Landsleuten zu. Die Pflanzer fühlten sich beleidigt und bewogen zwei Zeitungsherausgeber, auf welche in der Vorrede zum Drama eine Anspielung enthalten zu sein schien, den Missionar wegen Injurien zu belangen. Dies geschah, aber der Missionar wurde nicht wegen jener Anspielung auf zwei Gentlemen, sondern wegen — Verleumdung der gesammten Pflanzerklasse in Anklagestand versetzt. Der vorsitzende Richter, Sir Mordaunt Wells, suchte vor allem den zweiten Anklagepunkt aufrecht zu halten. Er las zu diesem Ende eine Scene vor, worin die Tugend einer Frau Pflanzerin stark angezweifelt wird, und wandte sich darauf an die Geschworenen mit der Frage, ob hierin nicht ein deutlicher Angriff auf die Mittelklasse der Frauen Englands enthalten sei? Die Geschworenen sagten: Ja wohl, und der hochehrw. Mr. Long wurde zu einem Monate Haft im gemeinen Stadtgefängnisse und zu einer Geldbuße von 1000 Rupien (100 Lstrl.) oder entsprechender Haftverlängerung verurtheilt!

Rußland.

Sympheropol, 1. September. [Oskar Beckers Vater.] Tiefstes Bedauern hat das große Familienunglück hervorgerufen, welches den in den weitesten Kreisen bekannten und allgemein beliebten Direktor des Lyceums in Odessa und Kurator des gesammten Unterrichtswesens im taurischen Gubernium, v. Becker, (Oskar Beckers Vater) betroffen. Derselbe ward erst vor wenigen Monaten zum Wirklichen kaiserl. kgl. Staatsrath ernannt (womit die Verleihung des erblichen Adels verbunden ist), und nun ist, wie wir hören, bereits um seine Entlassung aus dem Staatsdienste eingekommen.

Osmanisches Reich.

[Muselmännische Fanatiker.] In Skutari hat sich ein geheimes Comite aus angesehenen Fanatikern des Islam gebildet, welches die Verfolgung der Christen zum Zwecke haben soll. Namentlich ist es dabei auf das flache Land längs der montenegrinischen Grenze abgesehen, wo größere slavisch-orthodoxe Gemeinden angesiedelt sind. Dieser will man sich entledigen, weil man sie im Verdachte hat, daß sie mit den Montenegrinern sympathisiren. An der Spitze dieser Fanatiker steht der Hadschi-Mustar. Sein Einfluß erstreckt sich auf Osman Pascha in Podgoriza und die gesammte Bevölkerung von Spuz, Antivari und Zabljak, welche alle seine Befehle pünktlicher erfüllen, als die Anordnungen Abdi Pascha's, der mit Montenegro in ziemlich guten Beziehungen zu leben wünscht. Auch von ihm soll übrigens der fanatische Theil des Gemeinderaths (Medschli's) von Scutari ein Rundschreiben erzwungen haben, welches die Türken auffordert, längs der montenegrinischen Grenze alle Christen zu vernichten. So organisirte sich ein Corps, um Orbavci zu zerstören und die Einwohner ohne Unterschied zusammenzuhauen. Am 16. August wurde das Dorf Nachts umringt und vor Tagesanbruch überfallen: wer nicht fliehen konnte, kam unter den türkischen Messern um. Viele konnten sich durch bergige Pfade nach Montenegro flüchten, aber doch wurden 27 Männer, 2 Weiber und 3 kleine Kinder an der Mutterbrust niedergemetzelt. Zu einer gleichen Schandthat fordert Mamud Bey von Zabljak gegen das Dorf Bukovci offen auf.

Amerika.

Newyork, 28. Aug. [Der Bürgerkrieg.] Aus Washington wird vom Kriegsschauplatze nur von einigen unbedeutenden Vorpostengefechten berichtet. Indeß sollen die Secessionisten im Vorrücken begriffen sein und von mehreren, für künftige Operationen nicht unwichtigen Plätzen Besitz ergriffen haben, um sich daselbst zu verschanzen. Eine über Cincinnati eingetroffene Depesche, deren Zuverlässigkeit jedoch noch in Zweifel gezogen wird, meldet, daß Oberst Tyler von den unter den Befehlen des General Rosencranz stehenden Truppen bei Summersville in West-Virginien durch die Secessionisten unter General Floyd umzingelt und geschlagen sei. Die wichtigste Nachricht vom Kriegsschauplatze kommt aus Fort Monroe, von wo am 26. unter Befehl des General Buttler die Fregatten „Minnesota" und „Wabash" nebst der Sloop „Pawul" und den Kanonenbooten „Monticello" und „Harriet Lane" u. s. w., im Ganzen ein Geschwader von 100 Kanonen stark nebst 4000 Mann Landungstruppen abgegangen sind. Bestimmt ist diese Expedition, über deren eigentliche Zwecke noch nichts Genaues verlautet, dem Vernehmen nach, nach dem Süden. Die Berichte über die Bewegungen der Truppen in Missouri lauten etwas räthselhaft. Die Conföderirten unter General Green, die man im Vorrücken auf Kirksville begriffen glaubte, sollen nach den neuesten Berichten sich, verfolgt von General Hurlbut, nach dem Flusse Missouri zurückziehen, an dessen Ufern die Conföderirten maskirte Batterien aufwerfen.

Die Hauptthätigkeit der Regierung scheint sich auf die Verhaftung politisch verdächtiger Persönlichkeiten und auf Maßregeln gegen die Presse zu concentriren. So ist der Mayor von Washington verhaftet und als Staatsgefangener nach Fort Lafayette geschickt, weil er sich weigerte, der Regierung nochmals den Unterthanen-Eid zu leisten. Eben so ist ein Herr Lowber aus Neworleans als Träger von Depeschen vom Präsidenten Davis verhaftet, als er sich nach England einschiffen wollte. Selbst Frauen verschont die Regierung nicht und ist neuerlich eine Frau Philipps, die Gemahlin eines Beamten in Washington, verhaftet, weil sie im Verdacht steht, hochverrätherische Verbindungen mit dem Süden zu unterhalten. — In Bezug auf die gegen die Presse ergriffenen Maßregeln haben wir zu berichten, daß sämmtlichen Blättern, welche sich gegen die Fortsetzung des Krieges aussprechen, der Postdebit entzogen ist, darunter sogar dem sehr maßvoll gehaltenen newyorker „Journ. of Commerce", und daß seit dem 28. jeder Eisenbahnzug, der von Newyork nach dem Süden geht, von einem Polizeioffizianten nach sogen. secessionistischen Blättern durchsucht wird, um dieselben mit Beschlag zu belegen, wie denn auch jede Person, die derartige Blätter bei sich führt, verhaftet wird. Dem Vernehmen nach geht die Regierung sogar mit Unterdrückung aller für die Conföderation die geringsten Sympathien an den Tag legenden Blätter um. Weiter verlautet, daß zur besseren Durchführung derartiger Maßregeln Newyork demnächst unter das Kriegsgesetz gestellt werden soll. — Billigen wird man es dagegen unter den gegenwärtigen Umständen müssen, wenn die Regierung allen Correspondenten der Journale Pässe in's Lager verweigert. Mit Zustimmung der Regierung haben die fremden Gesandten in Washington eine Correspondenz mit ihren betreffenden Consuln im Süden eröffnet, um dieselben anzuweisen, bei der Conföderation die Freigebung aller von secessionistischen Kapern gefangenen Ausländer nachzusuchen. Dem englischen Gesandten Lord Lyons ist es gelungen, die Entlassung mehrerer zum Kriegsdienst gepreßter britischer Unterthanen durchzusetzen.

Die „Tribune" veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, wonach daselbst ein Schreiben des amerikanischen Gesandten in Washington des Inhalts eingetroffen sei: in England erachte die öffentliche Meinung die Unabhängigkeit der Secessionisten als eine militärische und politische Nothwendigkeit; ihre Anerkennung abseiten Englands sei nur eine Frage der Zeit und der Courtoisie; wenn England allerdings lebhaft wünsche, Baumwolle aus dem Süden gegen seine Fabrikate zu erlangen, so würsche es jedoch andrerseits nicht die Märkte des Nordens zu verlieren und gebe die Hoffnung nicht auf, den Morrill-Tarif durch dieselben Mittel zu sprengen, die es früher mit Erfolg gegen den Walker-Tarif angewendet habe; zwei oder drei Erfolge gleich den von Bulls Run würden übrigens zur unverweilten Anerkennung der Conföderation führen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. September. [Tagesbericht.]

— Der vom hiesigen Magistrat in Gemeinschaft mit der Stadtverordneten-Versammlung erlassene Aufruf zu Flottensammlungen hat bereits einen sehr erfreulichen Erfolg gehabt. Schon heute wurde dem Magistrat vom Bäcker-Mittels-Vorstande laut Innungsbeschluß die Summe von 1000 Thlr. für gedachten Zweck zur Verfügung gestellt. Aehnliche Schritte zur Betheiligung an dem patriotischen Unternehmen sind in den andern Innungen und sonstigen Genossenschaften vorbereitet. Der Magistrat selbst hielt am heutigen Nachmittag eine außerordentliche Sitzung, in welcher eine freiwillige Selbstbesteuerung beschlossen wurde, und zwar in der Art, daß jedes Mitglied 2 % seines jährl. Einkommens beitrage. Dies würde von dem gesammten Collegium der besoldeten und unbesoldeten Mitglieder ebenfalls die Summe von ca. 1000 Thlrn. ergeben. Auf heute Abend ist die constituirende Sitzung der für den Besuch Ihrer Majestäten gebildeten Fest-Commission anberaumt. Diese Commission besteht bekanntlich zunächst aus sechs Mitgliedern des Magistrats und eben so vielen der Stadtverordneten-Versammlung, hat sich aber neuerlich, gemäß der ihr ertheilten Ermächtigung, um 26 Mitglieder aus allen Ständen der Bürgerschaft verstärkt. Einer der ersten der zur Berathung kommenden Vorschläge soll die Selbstbesteuerung, nach Art der vom Magistrat acceptirten, sein, die gewiß auch in diesem Kreise ungetheilten Anklang finden wird.

⁂ In der heutigen Sitzung des Fest-Comite's erfolgten die ersten Zeichnungen zu dem Dampfkanonenboot und ergaben die erfreuliche Summe von 4700 Thlr. Wir wollen wünschen, daß die in den nächsten Tagen zu eröffnenden Sammlungen einen gleich günstigen Erfolg haben mögen.

—* Wie wir hören, wird sowohl seitens der Staatsanwaltschaft als seitens der Vertheidigung gegen das, den Prediger Ronge wegen Preßvergehen zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilende Erkenntniß appellirt werden.

≈ [Militärisches.] Gestern Abend langten circa 400 Mann Reserven des Garde-Corps mittelst Extrazuges der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn hier an. Trotz des niederströmenden Regens waren die Straßen von einem zahlreichen Publikum belebt, welches die Mannschaften empfing und durch die Stadt geleitete. Von den Ankömmlingen wurden heute 250 Mann von hier aus in die Heimath entlassen, und die übrigen 150 zu gleichem Zweck auf der Oberschles. Eisenbahn nach Kosel weiter expedirt.

Der Einzug der vom Manöver zurückkehrenden Truppen wird morgen Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr erfolgen.

? Der Bau der Matthiasmühle wird in diesem Herbst in Angriff genommen werden, indem noch im Laufe des Septembers oder Oktobers der Fangdamm oberhalb in der Gegend der sogenannten Matthias-Wasserkunst bis zur Fluthrinne auf der anderen Oderseite gezogen werden wird. Die Tiefe des Stromes ist bereits ausgemessen, und auf manchen Stellen auf 20 Fuß befunden worden. Der Fangdamm muß sehr hoch sein. Unterwärts wird derselbe wohl im Laufe des Winters oder zeitigen Frühjahrs angefangen und vollendet werden, damit der Grund- und Uferbau beginnen kann. Ob eine Mühle hinkommt oder sonst irgend eine (die beste Wasserkraft habende) Fabrik, konnten wir noch nicht in Erfahrung bringen.

=bb= Der Marktplatz, der den Tischlern, Stellmachern, Korbmachern ꝛc. gegenwärtig an der Goldbrücke angewiesen ist, scheint ihnen nicht recht zu gefallen, denn sie schreiben der Lage desselben den allerdings für sie sehr traurigen Umstand zu: Daß die Geschäfte diesmal so außerordentlich schlecht gehen. Allein wir glauben, daß hieran der Platz wohl unschuldig ist, da die Klage über schlechte Geschäfte allgemein ist, und das unangenehme Wetter in den letzten Tagen noch mehr dazu beigetragen hat, den Verkehr zu stören.

Δ Der Inhaber der permanenten Industrie-Ausstellung, Hr. Seliger, beabsichtigt zum Besten der deutschen Flotte die in seinem Lokale aufgestellte und so sehr beliebt gewordene wiener Musikmaschine in der Zeit vom 20. bis 27. Sept. spielen zu lassen. Die einkommenden Beiträge, deren Höhe in dem Belieben jedes einzelnen Zuhörers steht, werden in einer dazu bestimmten verschlossenen Büchse aufbewahrt werden.

= [Lotterie zum Besten der kathol. Lehrerwittwen-Kasse.] Seit unserm letzten Bericht sind wieder bedeutende Gewinngegenstände eingegangen. Um die Berichte kürzer zu fassen, geben wir von denselben eine kurze Uebersicht, und wollen auch in der Folge in ähnlicher Weise fortfahren. — Breslau lieferte die Nummern 1—41, 43—957, 962—1151, 1155—63, 1174—1237, 1246—1417, 1425—72, 1481—1507, 1532—59, 1592—95, 1632—50, 1693—1703, 1803—1827, 1881—1884, 1899—1906, 1908 und 9, 1911—17, 1922—29, 1934—46, 1989—1991, 2024—43, 47—51 und 2002 bis 94, also bis heut über 1600 Nummern. Die sehr werthvollen Geschenke unter den Nrn. 1152—55, 1239—45 und 1164—73 wurden dem löblichen Zwecke von Ihren Majestäten den Königinnen Augusta und Elisabeth, und von Sr. fürstbischöflichen Gnaden dem Hrn. Fürstbischof Heinrich übermacht. Aus Priebus kamen die Nummern 958—61 und 1947—51, aus Ratibor 1238—39, aus Trebnitz 1418—25, 1869—73, aus Reichenbach 1473 bis 1480 und 2052—84, aus Schweidnitz 1508—31, 1651—66 und 1704—1802, 2096—2107, aus Oels 1597—1631, aus Wohlau 1676—1692, aus Freiburg 1667—1675, aus Goldberg 1828, aus Schwiebus 1830—38 und 1856, aus Friedeberg 1839—55, aus Liebau 1857—62, aus Grüssau 1863—67, aus Schlawa 1885—98 und 500 Exempl. eines Lustspiels, die unter keiner besondern Nummer aufgeführt werden können; aus Silberberg gingen ein die Numm. 1918—21, aus Sprottau 1932—33, aus Liegnitz 1958—1976, aus Neumarkt 1977—88, aus Zobten 2108—2123, aus Goldberg die Nrn. 1828, Peicherwitz 42, Oswitz 1829, Grüssau 1863—67, Neuen 1868, Kl. Zöllnig 1874, Ober-Peilau 1878—80, Kl. Schosnitz 1882, 83, Falkenberg 1907, Hünern bei Breslau 1910, Margareth 1930, Kottwitz 1931, Wittichenau 1952—76, Großneundorf 1992, Kl. Oels 1993, Günthersdorf 1994, Ziegenhals 1995 bis 99, Schreiberhau 2000—2005. Aus Wallisfurth erhielt das Comite die Nrn. 2010—18, a. Steine 2006, Gläsendorf 2007, Ob.-Schwedeldorf 2008 und 9, Kunern 2019—23, Neuhof bei Striegau 2046, Grunau 2085—87, Pitschen 2088—89, Leupe 2091, Heinrichau 2090. Auf den letzten Gegenstand möchten wir nicht nur die freundlichen Abnehmer von Loosen, sondern auch die Kunstfreunde aufmerksam machen; es ist dies ein Crucifix aus Bronce, das der Ciseleur Strobel in Frankenstein nach einem in der Kirche zu Heinrichau aufgefundenen elfenbeinernen Kunstwerke von Benvenuto Cellini modellirt hat. Die Arbeiten des berühmten Italieners sind bekanntlich sehr selten und werden zu hohen Preisen gekauft. Auch für das betreffende Original wurden hohe Summen vergeblich geboten, und dies veranlaßte einen Kunstfreund, für die Vervielfältigung zu sorgen. Der Versuch dürfte nach unserm unmaßgeblichen Urtheile vorzüglich gelungen sein, und wir fordern Kunstkenner auf, das Kunstgebilde in Augenschein zu nehmen, und ihr entscheidendes Votum darüber abzugeben. Herr Seminardirektor Baucke ist gern bereit, es jedem zu zeigen. F. K.

=bb= Man sollte nicht glauben, daß trotz der großen Wachsamkeit und Anzahl der Steuerbeamten das Pascherwesen florirt, und doch ist es so; von Zeit zu Zeit werden immer noch Mitglieder dieser sauberen Zunft bei Ausübung ihres ungesetzlichen Erwerbszweiges ertappt. So heute in zwiefacher Weise. Am Morgen des heutigen Tages bemerkten nämlich Steuerbeamten 2 Frauenspersonen, die ihnen als verdächtig bekannt waren, in der Gegend der Ziegelbastion. Beide Frauenspersonen waren stark beladen. Die Steuerbeamten folgten ihnen, ohne daß sie anfänglich bemerkt wurden. Erst bei der Verbindungsbrücke, welche von der Promenade zum Militär-Kirchhofe führt, wurden die Frauenzimmer ihre Verfolger gewahr. Sofort ergriffen sie die Flucht und bei der außerordentlichen Schnelligkeit, die sie im Laufen entwickelten, gelang ihnen dieselbe. Vielleicht mochte auch der Umstand, daß die Pascherinnen, oder vielmehr „Schlepper" den Steuerbeamten bekannt waren, die Verfolgung nicht als so dringend erscheinen lassen, um so mehr, als die letzte derselben ihren Pack mit Fleisch ins Wasser warf. Das letztere suchte man nun habhaft zu werden, was auch mittelst eines Kahnes und eines Fangnetzes gelang. Die ansehnliche Quantität Fleisch war in eine reinliche Schürze gehüllt. — Mittags 1 Uhr wurden 2 andere Frauenspersonen von Beamten bemerkt, wie sie so eben von der Sandbrücke nach der Promenade einbogen. Hinter den „Schleppern" trug ein Knabe einen großen Korb. Diesmal gelang es aller drei Kontravenienten habhaft zu werden, die nun ihr gepaschtes Gut selbst nach dem Steueramt hintragen mußten, wozu sie allerdings keine sehr freundliche Miene machten. — Wir können hier abermals nicht umhin, Konsumenten sowohl als auch Verkäufer dringend zu mahmen, unter keinen Umständen derartiges Fleisch anzukaufen, da sie nicht wissen können, ob sie nicht vielleicht Fleisch von erkrankten und gefallenen Thieren einkaufen und sich entweder großen Schaden an ihrer Gesundheit zufügen oder bei Entdeckung bedeutenden Strafen verfallen.

Einem hiesigen Verlagsbuchhändler ist in diesen Tagen von Dieben ein sehr empfindlicher Verlust beigebracht worden, indem sie ihm einen Theil seines Verlages und namentlich die sämmtlichen Kataloge stahlen. Er besitzt nämlich in dem Hause, worin sich sein Geschäftslokal befindet, eine Bodenkammer, welche, zumal sie 5 Stockwerk hoch gelegen ist, nur selten besucht wird. In derselben sind viele Drucksachen theils roh, theils broschirt und eingebunden, größtentheils Verlagsartikel, aufbewahrt, und ist die Kammer selbst gut verwahrt. Als man nun vor etwa 8 Tagen, nachdem wohl an 4 Wochen Niemand in die Kammer gekommen war, zufällig darin etwas zu schaffen hatte, wurde bemerkt, daß ein großer Theil der Verlagsartikel fehlte, ganz besonders Kataloge und lose Drucksachen, die sich namentlich als Makulatur verwerthen lassen. Es blieb kein Zweifel übrig, daß sie gestohlen seien, doch konnte man sich anfangs gar nicht erklären, wie der Diebstahl ausgeführt worden sei, da die Thüre gut verschlossen war und kein Zeichen von Gewalt sich bemerkbar machte. Das Räthsel löste sich aber bald. Der Dieb war durch das Fenster, welches nach der anstoßenden Kammer führt, hineingedrungen, hatte das schützende Gitter gewaltsam losgerissen und dann wieder, zwar nur lose, aber so sorgsam befestigt, daß nur bei näherer Untersuchung seine vollständige Unhaltbarkeit wahrgenommen werden konnte. Bis jetzt soll es noch nicht gelungen sein, eine Spur des frechen Thäters zu ermitteln.

---

gr. **Gr.-Glogau.** Auf seiner Rückkehr aus Bad Reinerz ist heute K. von Holtei bei uns eingetroffen und hat, um einem alten Versprechen nachzukommen, auf Donnerstag den 12. eine Vorlesung angekündigt, für welche sofort die regste Theilnahme sich kund gab. — Leider berichtet uns heut ein rother Anschlagzettel, daß ein hartnäckiger Katarrh den allverehrten, liebenswürdigen Dichter an der Ausführung seines Vorhabens behindert. Herr v. Holtei gibt seine heutige Vorlesung auf, um Montag den 16., für welchen Tag derselbe eine Vorlesung angesetzt hat, deren Ertrag der Errichtung eines Denkmals des Dichters Gryphius bestimmt ist, bei vollen Kräften zu sein. Von hier reist Holtei nach Breslau.

---

† **Glogau,** 12. Sept. [Zur Tageschronik.] Unsere Garnison ist gestern Abends von den Manövern bei Guhrau im heftigsten Regen nach hier zurückgekehrt. Wie wir hören, sollen bei dem Manöver ein Soldat des 46. Infant.-Regts. und das Pferd eines Adjutanten des 58. Infant.-Regts. verwundet worden sein. — Eine Entscheidung des hiesigen Appellations-Gerichts erregt das größte Aufsehen. Der Prediger der freien Gemeinde zu Löwenberg ist nämlich in II. Instanz, weil er eine Leichenrede gehalten hat, zu einer Geldstrafe von 3 Thaler verurtheilt worden. Das Kreis-Gericht in Löwenberg hatte ihn freigesprochen.

—a— **Sagan,** 12. Sept. Die saganer Parochie ist sehr stark, sie umfaßt 13,000 Seelen und es ist daher im Werke, für einige zu abgelegene Ortschaften eine neue Kirche zu bauen. Man hat besonders die in Sagan nicht eingepfarrten, sogenannten 7 Klosterdörfer, N.- und Ob.-Briesnitz, Kalkreuth und Rengersdorf in's Auge gefaßt und will mit ihnen und den vom saganer Kirchspiel abzuzweigenden Gemeinden Ob.- und N.-Gorpe und Ob.- und N.-Mednitz, ein neues Kirchsystem bilden. Die 4 Klosterdörfer sind überwiegend katholisch und weisen im Ganzen von 1223 Einwohnern nur 175 Evangelische auf, während in den letztgenannten Dörfern das evangel. Element vorherrscht und Ob.-Mednitz allein 368 Evangelische besitzt, trotzdem will man die Kirche nicht in das Centrum evangel. Lebens, nach Mednitz, sondern in die Peripherie, in das überwiegend katholische Rengersdorf, verlegen. Ferner liegt Mednitz den stärksten evangel. Gemeinden Ob.- und N.-Gorpe und N.-Mednitz (mit 505 Evangel.) am nächsten, hat bereits einen Cantor, liegt an einer Straße, die jetzt chaussirt wird und die starke mednitzer Gemeinde würde kein Opfer scheuen, wenn das Gotteshaus ihr schönes Dorf schmückte. Aber selbst die Besitzerin von Mednitz, Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Sagan, würde in bekannter Großherzigkeit auch diesen Bau zu fördern suchen, so daß diese Kirche weniger dem Gustav-Adolph-Verein zur Last fiele. Aeußerem Vernehmen nach haben sich fast sämmtliche betreffenden Gemeinden gegen die Gründung eines neuen Kirchsystems ausgesprochen; dies kann nur seinen Grund darin haben, weil das abgelegene Rengersdorf als Kirchort gewählt worden. Geht man auf Mednitz zurück, dann werden sich dem an und für sich höchst wünschenswerthen Baue weit weniger Schwierigkeiten in den Weg stellen. — Auch hier regt es sich für unsere Flotte. Ein Comite ist zusammengetreten und Hr. Kreisgerichts-Direktor Delius an seine Spitze gewählt worden. Magistrat und

Stadtverordneten haben heute bereits einen beträchtlichen Beitrag (300 Thlr.) ausgeworfen und Sagan wird gewiß sein Interesse für eine Flotte bethätigen — die diesmal nicht wieder verkauft werden kann. —

e. **Neumarkt,** 12. Sept. [Festliches.] Um dem Rathsherrn Kaufm Weber für die vielen Verdienste um unsere Stadt, namentlich als intelligenter und unermüdlicher Dirigent der Arbeitsschule, Vorsteher des Krankenhauses und Stadthauptmann, sowie in geselliger Hinsicht und um theatralische Vorstellungen, wohlverdienten Dank zu zollen, bot dessen am 8ten stattgefundene Feier der Silberhochzeit eine treffliche Gelegenheit. Bereits Abends zuvor brachte der Gesangverein dem Jubelpaar eine Serenade, wobei von Herrn Weber dem Vereine eine schöne Fahne mit entsprechenden Emblemen und der Inschrift „Deutsches Banner, Lied und Wort, Ein't in Liebe Süd und Nord!“ verehrt wurde; hierauf marschirte die Bürgergarde mit bunten Ballons auf Stäben und Transparenten, unter Vortritt der Stadtkapelle, vor die Wohnung des Gefeierten, ihrem Chef-Commandeur, und brachte dem Jubelpaar ihre Glückwünsche dar. Sonntags Mittags hatten sich viele Freunde und Freundinnen desselben aus der Stadt und Umgegend zu einem Festmahl im prächtig dekorirten Baumschen Saale versammelt, wo diese dem überraschten Paare außer vielen kleineren Festgaben einen werthvollen, sehr sauber gearbeiteten silbernen Pokal überreichten; sinnreiche Festlieder und Gedichte würzten das Mahl. Die Vorstandsdamen der Arbeitsschule, sowie die Kinder dieser segensreichen Anstalt brachten dem verehrten Jubelpaare ebenfalls ihre Glückwünsche und Andenken dar. Diese schöne Feier wurde mit mehreren höchst eleganten und trefflichen lebenden Bildern auf der extra aufgebauten Theaterbühne des Saales und mit einem fröhlichen Tänzchen geschlossen. — Bei vorstehender Saatzeit machen wir wiederholt auf die Keil'sche Broschüre „Ueber das Auswintern der Saaten“ (in hiesiger Buchdruckerei für 5 Sgr. zu haben) aufmerksam. Jeder strebsame Landwirth wird darin manchen zu beachtenden, unter Beweis gestellten Fingerzeig für die vortheilhafteste Einsaat finden.

Hirschberg, 10. Sept. Auf einer Rundreise hielt der Prediger Czerski aus Schneidemühl den 6ten d. M. zu Friedeberg a. Q., den 8ten d. Mts. hierorts freigemeindlichen Gottesdienst. Nach Beendigung seiner Rede theilte er in einem höchst anziehenden, langen Vortrage die mannichfaltigsten Erfahrungen und Beobachtungen mit, welche er unter Menschen von den verschiedensten Verhältnissen und Ansichten gemacht hatte. Er nannte auswendig dabei hintereinander wohl mehr denn 50 Städte, z. B. Hamburg, Harburg, Halle, Leipzig, Köln, Homburg, Solingen, Nürnberg, welche er bereiset hatte; im Oesterreichischen keine. In den Dörfern Gleiberg und Krosdorf fand er 500 Landleute, die alle ihre bisherige Kirchen-Gemeinschaft verlassen hatten. Der Geistliche nebst Kirchendiener und deren nächste Verwandtschaft waren allein übrig geblieben. — Das günstige Wetter lockt immer noch manche Touristen in unsere Berge, sowie viele Einheimische ins Freie. Der grüßende Herbst entfaltet seine eigenthümlichen Annehmlichkeiten, und ruft allenthalben zu Erntekränzen und Kirmesfreuden. Unsere Riesenberge, umweht von stillen, milden Lüften, prangen, verklärt durch die sinkende Sonne, allabendlich in dem wundervollen Wechsel blaßröthlicher, gelblicher, bläulicher, violetter, ins Graue verschwimmender Tinten, deren Färbung lediglich in diesem Monate des Jahres hervortritt. — Vorgestern schloß Schiemang in Warmbrunn seine dramatischen Vorstellungen und verkündigte, am ersten Weihnachtstage unser Stadt-Theater eröffnen zu wollen. — Unsere Landleute können die zusagende, immer noch fortwährende Fruchtbarkeit der Witterung gar nicht genug loben. Die Grummeternte soll so reich ausgefallen sein, daß sie sich einer ähnlichen nicht entsinnen können. Und doch bleiben die Lebensmittel, welche sie uns verkaufen, theuer genug, namentlich die Butter. E. a. w. P.

ʒ **Kanth,** 12. Sept [Hauptlehrerconferenz.] Gestern wurde hier die diesjährige Hauptlehrerconferenz der neumarkter Diöcese abgehalten. Sie bestand aus Gesang, Gebet, einer Katechese, Mittheilung amtlicher Berichte über die vorjährige Conferenz und den Ausfall der heurigen Prüfungen, einem Vortrage über Concentration in der Volksschule, einem Correferat über diesen Gegenstand, einzelner noch dazu gehöriger Vorträge über Sprachunterricht, biblische und Weltgeschichte und einer lebhaften Discussion. Schließlich wurde eine Dankadresse an Harkort, den Mann, welcher in den Kammerverhandlungen immer mit Wärme das Wort für den Lehrerstand ergriffen, unterzeichnet. In der Diöcese sind 5,790 schulpflichtige Kinder und im Laufe dieses Jahres wurden gegen 700 confirmirt. Bei dem einfachen Mittagsmahle wurde ein begeistertes „Hoch“ auf Se. Majestät den König durch den königl. Superintendenten ausgebracht, welchem die Anwesenden mit voller Seele beistimmten.

A. B. **Von der Weistritz,** 12. Sept. Wenn ich Ihnen im Frühjahr von einem Paar weißer Staare berichtete, die in Tannhausen auf der Besitzung des Partikuliers Hrn. Wittig ausgebrütet worden waren, und wenn ich daran die Bemerkung knüpfte, daß man hier sehr begierig sei, von welcher Farbe die Jungen der nächsten Brut sein werden, so bin ich heute in den Stand gesetzt, Ihnen mitzutheilen, daß die erwähnte Brut drei Junge von gewöhnlichem Colorit geliefert hat. Von den besprochenen beiden weißen Exemplaren lebt zur Zeit nur noch eins und es hat sich, wie sich Referent durch den Augenschein überzeugte, dessen Farbe in die röthlich-weiße einer Lachtaube (Columbia risoria) verwandelt, während die Federn am Bauche gesprenkelt sind. Zu bemerken ist noch, daß die Iris des Vogels nicht roth, sondern schwarz ist, wie bei den gewöhnlichen Staaren. — Von nicht minderem Interesse, als diese Notizen, dürfte für Freunde der Naturbeschreibung die Thatsache sein, daß man auf dem Jagdterritorium von Hausdorf seit einigen Wochen einem weißen Fuchse nachstellt, der bereits von verschiedenen glaubwürdigen Personen gesehen worden ist. — An dem eben genannten Orte hat vor einigen Tagen ein toller Hund ein Kind gebissen, ohne daß man der Bestie hat habhaft werden können. — Der Erbscholtiseibesitzer Hr. Keppke in Hausdorf läßt zur Zeit in einem an der Chaussee nach Waltersdorf und Reichenbach belegenen Berge einen Felsenkeller anlegen, so daß also uns und den Besuchern unserer Gebirge für den nächsten Sommer der Genuß in Aussicht steht, ein gutes Glas Bairisch vom Eise zu trinken.

△ **Reichenbach,** 12. Sept. [Beschlüsse der städtischen Behörden. — Zur Tageschronik.] Endlich hat auch bei uns die Flotten-Angelegenheit Eingang gefunden. In der gestrigen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums wurde eine, an die städtischen Behörden von Breslau aus eingegangene Aufforderung zur Betheiligung an der Beschaffung der Mittel zu einem Kanonenboot Silesia vorgelegt. Die Betheiligung durch Communalfonds wurde bei der Unbemitteltheit unserer Stadt für unzulässig erklärt, dagegen beschlossen, eine aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten gemischte Commisson zu ersuchen, sich der Sammlung bei den Einwohnern für jenen Zweck zu unterziehen. Die Wahl der Stadtverordneten für die Commission fand alsbald statt. Demnächst brachte der Herr Stadtverordneten-Vorsteher einen Vorschlag ein, für den Tag der Krönung ein Volksfest zu veranstalten. Der Vorschlag wurde von der Versammlung mit großem Beifall begrüßt, und zur Ausführung desselben gleichfalls die Wahl einer gemischten Commission beschlossen. — Heut kehrt unsere Garnison von den Herbstübungen zurück. — In nächster Zeit wird die neu begründete Societäts-Dampf-Mehl-Oelmühle und Bäckerei vor dem Schweidnitzer-Thore in Betrieb gesetzt werden. Wir begrüßen dieses Unternehmen im Interesse der Einwohnerschaft schon um deshalb, weil die erhöhte Concurrenz sicher auf die Preise und die Güte der Mehl- und Backwaaren günstig einwirken wird, wie dies schon durch die Friedrich-Wilhelms-Bäckerei in Ernsdorf geschehen ist. — Auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe befindet sich seit einiger Zeit ein geschmackvolles Denkmal, welches die Mitglieder der hiesigen Freimaurerloge ihrem verdienten Bruder, dem Kämmerer Pape, haben aufrichten lassen.

††† **Brieg,** 13. Sept. Der dieswöchentliche Viehmarkt war betrieben mit 200 Stück Reit- und Kutschenpferden zum Preise von 65—210 Thlr.; 600 Stück Ackerpferden zum Preise von 15—64 Thlr.; 200 Stück Mastochsen zum Preise von 50—84 Thlr., 400 Stück Zugochsen zum Preise von 20 bis 50 Thlr., 550 St. Kühen zum Preise von 10—56 Thlr., 2900 Stück Schweinen zum Preise von 3—18 Thlr., 1175 St. Schafen zum Preise von 3—4 Thlr. Der Verkehr war nur sehr gering, was wohl in den sehr stark besuchten, kürzlich abgehaltenen Märkten der Nachbarkreise seine Ursache haben mag. Eine gleiche Geschäftsstille läßt sich von dem Krammarkt sagen. — Die Zahl der stimmfähigen Bürger zur Wahl der Stadtverordnetenversammlung pro 1861/62 beträgt überhaupt 735, wovon in die I. Klasse 80, in die II. Klasse 200 und in die III. Klasse 455 kommen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In den Tagen vom 24. bis 26. d. M. finden die öffentlichen Prüfungen an hiesiger Realschule statt, am 27. ist Entlassung der Abiturienten und Schluß der Schule auf 10 Tage, wonach das Schuljahr beginnt.

† Bunzlau. Am 9. d. M. fand im Gasthof „zum Blücher“ eine Versammlung in Betreff der Veranstaltung von Sammlungen für die Flotte statt. Man beschloß, die Beiträge für das Dampfboot „Silesia“ zu bestimmen, und an das breslauer Comite einzusenden. Auch soll die Ausführung der Sammlungen dem Magistrat überwiesen, und am Zweckmäßigsten durch Bezirksvorsteher ausgeführt werden. — Die „Humanität“ veranstaltet am 16. d. M. eine dramatische Aufführung zum Besten der preußisch-deutschen Flotte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 11. Septbr. [Schwurgericht.] Auf der Anklagebank standen heut zuvörderst der Inwohnerssohn Joseph Frey auch Beichau und der Inwohner Julius Frey von dort, ersterer unter der Bezichtigung der Brandstiftung, letzterer der Theilnahme an diesem Verbrechen. Der Thatbestand ist folgender: Am 8. Mai d. J., des Morgens gegen 9 Uhr, brach in dem Hauptgebäude des vormaligen Hentschel'schen Gutes zu Beichau Feuer aus, wodurch das ganze Gebäude zerstört wurde. Die Bauer Nawroth'schen Eheleute haben zuerst und zwar aus dem Dache, über dem Dache und über der Tenne Rauch in einzelnen Stößen aufsteigen, das Feuer hat der Freibauer Guhl dann durch das Dach des Bansens herausschlagen sehen. Nachdem der Mitbewohner des abgebrannten Gebäudes, der Weber Julius Frey, schon am 9. Mai verhaftet worden war, theilte dessen Ehefrau am 26. Mai d. J. mit, daß ihr 12jähriger Sohn Joseph ihr zugestanden, das Feuer zufolge Aufforderung seines Vaters angelegt zu haben. Joseph Frey wiederholte dies Geständniß dem Kameralbeamten Neugebauer gegenüber und hat sich demnächst vor dem Untersuchungsrichter näher dahin ausgelassen:

„Sein Vater habe am 8. Mai Früh, als die Mutter zufällig im Hofe gewesen, unter der Drohung, ihn sonst todt zu schlagen, ihn aufgefordert, anzuzünden, habe dann aus seiner Tasche ein Streichhölzchen mit Werg verbunden genommen, es ihm gezeigt und mit der Aufforderung, er solle, wenn die Mutter wieder in die Stube käme, in den Hausflur kommen, wieder eingesteckt. Als die Mutter in die Stube gekommen, habe er — Joseph F., sich in den Hausflur begeben, sein Vater sei bald nachgekommen, habe ein Streichhölzel an der Erde entzündet, dasselbe in das vorerwähnte Werg gesteckt und ihn aufgefordert, dieses Päckchen nunmehr schnell in das Schobendach zu legen. Er sei nun der schon vorher ihm ertheilten Anweisung seines Vaters gemäß schnell in die offene Scheuer gelaufen, auf der dort lehnenden Leiter bis an das Dach gestiegen und habe das glimmende Wergpäckchen in die Schoben gesteckt und zwar in die 4. Schicht von unten in der Richtung nach dem Bansendache, dann sei er auf die Dorfstraße gelaufen und habe im Gehen noch seinen Vater an der Thüre stehen sehen.“

Am Tage nach der Vernehmung des Joseph Frey hat dessen Vater, Julius Frey, ein mit den Angaben seines Sohnes durchweg übereinstimmendes Geständniß vor dem Untersuchungsrichter abgelegt und als Veranlassung seiner That seine verzweiflungsvolle Lage angegeben.

Julius Frey hatte die Wohnung bei Bittner schon längst verlassen sollen und war nur noch bis zum Herbst darin geduldet worden. Er wurde von Schulden gedrückt und hatte namentlich erhebliche Quantitäten Garn, die er von verschiedenen Personen zum Verweben erhalten, unterschlagen.

Die Staatsanwaltschaft (Staatsanwalt von Uechtritz) beantragte das „Schuldig“ beider Angeklagten; die Vertheidigung (Assessor Wentzel) dagegen brachte in Beziehung auf den Joseph Frey die Stellung der Zusatzfrage in Antrag: ob die freie Willensbestimmung des Angeklagten demselben zur Zeit der That durch Drohungen ausgeschlossen gewesen? Der Gerichtshof stellte den Geschworenen neben der Hauptfrage nicht nur die vom Vertheidiger beantragte, sondern auch noch eine zweite Zusatzfrage: ob nämlich Joseph Frey mit Unterscheidungsvermögen gehandelt habe? Der Spruch der Geschworenen lautete jedoch rücksichtlich des Joseph Frey auf „Nichtschuldig“ der Brandstiftung, rücksichtlich des Julius Frey blieb bei dem von dem Angeklagten abgelegten umfassenden Geständnisse die Mitwirkung der Geschworenen ausgeschlossen, und verurtheilte der Gerichtshof denselben zu 10 Jahren Zuchthaus.

Hiernächst betraten die Anklagebank die Tagearbeiter Carl Beier und Bündig und der Stellenbesitzer Lepach aus Güntherwitz. Beier wie auch Bündig wurden wegen eines versuchten Getreidediebstahls unter mildernden Umständen zu 6 Monaten Gefängniß und den Nebenstrafen auf 1 Jahr verurtheilt, dagegen Lepach von der Anklage der Theilnahme freigesprochen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslauer Ledermarkt. In dem diesmaligen Ledermarkt waren rohe Rindhäute sehr wenig zugeführt. Durch den von österreichischen Händlern fortgesetzten Einkauf hier und in der Provinz, sowie durch die immer noch verminderte Schlachtung, werden die wenigen Vorräthe bald geräumt, und ist auch dadurch seit dem vorigen Markt eine Preissteigerung eingetreten, die sich auch dieses Marktes bemächtigt hat. Man zahlte für leichte, schöne Häute 34 Thlr., für schwerere je nach Qualität und Trocknung 31 bis 33 Thlr. per Ctr.

Von Kalbfellen waren circa 25,000 Stück am Platz, die größtentheils aus mittel und kleinen Sorten bestanden. Durch die schon seit längerer Zeit anhaltende flaue Stimmung haben sich mehrere auswärtige Käufer ganz passiv verhalten, und ist nur für Berlin Einiges zu gedrückten Preisen aus dem Markt genommen worden. Von reiner Prima-Waare war nur sehr wenig da, und ist der höchste Preis bis 138 Thlr. pro 100 Stück dafür angelegt worden. Gute kurzklauige schles. Felle von 210—225 Pfd. pro 100 Stück sind mit 110—118 Thlr., herzogthümer, gemischt mit polnischen, sowie oberschlesische Felle pro Pfund mit $12\frac{1}{2}$ Sgr. bis $13\frac{1}{2}$ Sgr. und ganz geringe polnische mit 12 Sgr. pro Pfund bezahlt worden. Von schweren Gerberfellen waren schon vor dem Markte einige größere Posten nach Polen und Oesterreich verkauft, wodurch diese Sorte wenig vertreten war, und an Gerber und Fabrikanten mit $15\frac{1}{2}$ bis $16\frac{1}{2}$ Sgr pro Pfund abgesetzt wurde.

Rohe Schaffelle zu gedrückten Preisen fast Alles verkauft. Von den circa 15—20,000 Stück zugeführten Fellen ist je nach Qualität 40—60 Thlr. pro 100 Stück gemacht worden. Von Blösen holten polnische bis 10 Thlr., Lammfelle 28—32 Thlr. pro 100 Stück. In garem Leder war der Markt auf dem Lederhause in Fahlleder ziemlich lebhaft. Schöne leichte Waare fehlte, und stellten sich die Preise hierfür $14\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfund. Braune und schwarze Kalbfelle brachten 22—25 Sgr. pro Pfund. Brandsohlleder 12—14 Sgr. pro Pfund und braune und schwarze Kipse $12\frac{1}{2}$ bis 16 Sgr. pro Pfund.

In Schaffellen war der Markt etwas matter und ist für schwerere Waare nur 30 Thlr. pro 100 Stück angelegt worden.

Breslau, den 12. Sept. 1861. Moritz Lobethal.

† **Breslau,** 13. Septbr. [Börse.] Bei fester Stimmung war das Geschäft sehr beschränkt, nur in Oberschlesischen Eisenbahn-Aktien fand ein größerer Umsatz zu steigenden Coursen statt. National-Anleihe $59\frac{1}{8}$, Credit $64\frac{1}{8}$, wiener Währung $73\frac{3}{4}$—$73\frac{11}{12}$—$73\frac{3}{4}$ bezahlt. Oberschles. Eisenbahn-Aktien à 125—$126\frac{3}{4}$ gehandelt. Fonds veränderten.

Breslau, 13. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) ruhig; pr. September $45\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober $45\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November und November-Dezember $45\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Dezember-Januar 45 Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar $45\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März $45\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., März-April — —, April-Mai 46 Thlr. Br.

Rüböl unverändert, still; loco und pr. September 12 Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., November-Dezember, Dezember-Januar und Januar-Februar $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{3}$ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus behauptet; loco $20\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. September $19\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $19\frac{1}{2}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $18\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember —, Dezember-Januar —, April-Mai 19—$19\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt.

Zink unverändert fest. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 13. Sept. Oberpegel: 13 F. 7 Z. Unterpegel: 1 F. 10 Z.

Vorträge und Vereine.

≌ **Görlitz,** 8. Sept. [Gartenbau-Verein.] Beim Beginn der Sitzung vom 5. d. M. trug der Vorsitzende des Gartenbau-Vereins, Herr Rittergutsbesitzer v. Wolff, ein von ihm ausgearbeitetes Geschäfts-Reglement vor, welches vom Verein einstimmig angenommen wurde. Sodann erfolgte durch Herrn Parkgärtner Gräfe die Mittheilung, daß der hiesige Magistrat mit großer Bereitwilligkeit die erbetene Turnhalle für die vom 3. bis 6. Oktober d. J. abzuhaltende Blumen-, Frucht- und Gemüseausstellung zugesagt habe. Die erwählte Ausstellungs-Commission hat folgendes Programm festgestellt: „Gartenerzeugnisse, sowie Decorations- und ausgezeichnete Topfgewächse, Gemüse und Früchte jeder Art werden auch von Nichtmitgliedern mit Dank angenommen; indessen kann eine Preisbewerbung nur von wirklichen Mitgliedern stattfinden, dahingegen ertheilt der Verein für wirklich schöne Pflanzen 2c. an Nichtmitglieder Belobigungen. A. Preise für ausgezeichnete Dekorations- und Kulturpflanzen: 1) Für eine Gruppe ausgezeichnet schöner Dekorationspflanzen 5 Thlr., 2) Für eine ausgezeichnete Kulturpflanze 4 Thlr., 3) Für neue Pflanzeneinführung 3 Thlr. B. Preise für ausgezeichnete Früchte: 1) Für Kernobst (oder Ananas-Frucht) 4 Thlr., 2) Für Steinobst (oder Ananas-Frucht) 3 Thlr., 3) Für Wein 2 Thlr. C. Preise für ausgezeichnetes Gemüse: 1) Für obere Früchte (Kohl 2c.) 3 Thlr., 2) Für untere Früchte (Rüben 2c.) 2 Thlr., 3) Für eine besondere Leistung 1 Thlr. D. Preise für abgeschnittene Blumen: 1) Für das schönste Tafelbouquet 2 Thlr., 2) Für das schönste kleine Handbouquet 1 Thlr. Die Entscheidung über Ertheilung der Preise erfolgt durch eine Commission von fünf Preisrichtern. Die Anmeldungen von Pflanzen 2c. müssen spätestens zum 26. Sept. d. J. beim Parkgärtner Gräfe schriftlich oder mündlich gemacht werden. Die Einsendungen der Topfgewächse müssen am 1. Oktober Abends beendet sein; spätere Einsendungen, als bis zum 1. Oktober können keine Berücksichtigung finden.“ — Es wurde in Betreff dieser Ausstellung vom Verein noch beschlossen und ausdrücklich hervorgehoben, daß die Zusendungen wie die Rücktransporte der zur Ausstellung gelangenden Gegenstände auf Kosten des Vereins geschehen. Da laut Programm nur Mitglieder bei der Preisbewerbung berücksichtigt werden, so wurde ferner festgestellt, daß jeder Einsender, sofern er mit der Einsendung seine Beitrittserklärung zum Verein verbinde, auch bei der Preisvertheilung participiren könne. Nach den bisher getroffenen Arrangements der Ausstellungs-Commission verspricht die Ausstellung eine höchst solenne zu werden, und bleibt nur zu wünschen, daß die Betheiligung von Nah und Fern eine recht lebhafte sei. Die Wahl der fünf Preisrichter erfolgt in nächster Vereinssitzung am 26. d. M. — Herr Kunstgärtner Berndt stellt die Frage: ob es nicht wünschenswerth sei, daß man in hiesiger Gegend Versuche mit dem Anbau der Setaria germanica mache, die gegenwärtig ein bedeutender Handelsartikel der Insel Sicilien ist, von wo aus sie über ganz Europa versendet wird. Herr Parkgärtner Gräfe wird demnächst einen Versuch damit in hiesigem botanischen Garten machen. — Ueber die zweckmäßigste Bereitung der Ananas-Erde wurden zwei Vorträge gehalten. Herr Kunstgärtner Wünsche motivirte zunächst, daß diese Frage sich sehr schwer exclusiv behandeln lasse, da mit ihr ein zweiter Factor von gleicher Wichtigkeit, die Behandlungsweise der Pflanze selbst, verbunden werden müsse. Er stellte als Grundsatz hin: Gute Behandlung und schlechte Erde, sowie schlechte Behandlung und gute Erde würden dasselbe Fruchtresultat liefern. Schließlich resumirte er als die zweckmäßigsten Bestandtheile: Laub-, Schlamm- und Haideerde oder Rasen-Kompost, Kuhmist und Holzerde. — Der Herr Vorsitzende erörterte das Thema in folgender Weise: Man nimmt zwei Theile Unkraut-Erde, einen Theil Hühner- und Taubenmist, einen Theil Schafmist und nach Verhältniß und Beschaffenheit der Unkraut-Erde etwas groben Fluß-, oder in Ermangelung dessen, groben Gruben-Sand. Werden die Hühner- und Taubenställe öfters mit grobem Sande überstreut, so bedarf es nicht der weitern Zumischung des Sandes. Die Mischung muß öfters umgestochen werden, **mindestens** ein Jahr alt sein, den Winter hindurch auf irgend eine Weise zugedeckt, aber nicht dem Froste entzogen werden, damit sie nur nicht zu viel Nässe erhält. Hat man für eine solche Erde rechtzeitig Sorge getragen, so muß man sich durch eine Composition von verwitterter Laub- und Mistbeeterde, der man nach Verhältniß verrotteten Kuhdung, Schafmist, Lehmwand und dergleichen hinzufügt, zu helfen suchen. Auch ist bekannt, daß man eine frühere Zersetzung aller Dungarten durch etwas ungelöschten Kalk erreicht, wenn gleich von weiterer Anwendung von Kalk zu warnen ist. Durchgesiebt darf die Erde nicht werden, doch hat man darauf zu sehen, daß sie nicht größere Steine enthält. Die zuerst angeführte Mischung hat sich bei einer länger als zwanzigjährigen Ananaszucht mit bestem Erfolge bewährt und stets sehr schöne Früchte, bis 4 Pfund und darüber erzeugt. Mehrere höchst interessante Vorträge z. B. über Blattpflanzen und über den Hopfenbau in hiesiger Gegend von Herrn Gräfe, — über den Obstbau Schlesiens und der Oberlausitz von Herrn Wünsche, — finden in der nächsten Sitzung erst ihre ausführliche Erledigung resp. Beendigung, weshalb wir später darauf zurückkommen werden. Herr v. Klitzing sprach über Maulbeerpflanzungen und erläuterte, daß Heckenpflanzungen für unser Klima am vortheilhaftesten seien. Die in der letzten Vereinssitzung zugesagte Tabelle für Gruppenpflanzungen war er verhindert gewesen, für die diesmalige Sitzung anzufertigen, stellt dieselbe aber von Neuem in Aussicht. Endlich wurde noch die Frage angeregt, wie dem vorzeitigen Durchgehen der Ananaspflanzen vorzubeugen sei. Bei vorwaltender Meinungsverschiedenheit wurde die ausführliche Erörterung dieses Themas ebenfalls der nächsten Sitzung vorbehalten. Herr Kunstgärtner Dammmann hatte ein blühendes, vorzüglich schönes Exemplar der Stanhopea insignis speciosa ausgestellt, wofür ihm der Verein seinen besondern Dank aussprach.

△▽ **Görlitz,** 12. Sept. [Gewerbe-Verein.] Die gestrige Sitzung des Gewerbe-Vereins wurde mit der Aufnahme einiger neuer Mitglieder eröffnet. Sodann sprach der Direktor, Herr Wernicke, über die im nächsten Mai in London stattfindende Industrie-Ausstellung und resümirte die darauf bezüglichen Regierungs-Rescripte. Wie es den Anschein hat, wird die Betheiligung der Gewerbtreibenden in unserm Regierungsbezirk wohl kaum den Wünschen und Erwartungen der betreffenden Behörde entsprechen. Wenigstens spricht die königl. Regierung zu Liegnitz im letzten Rescript ihr Befremden über die bisher bewiesene Theilnahmlosigkeit aus, und da sie als Grund hierfür annimmt, daß den Gewerbtreibenden die Sache selbst, wie deren Bedeutung für den industriellen Aufschwung unsers eigenen Handels zu wenig erläutert und zum Verständniß gebracht worden sei, beauftragt sie die resp. städtischen Behörden, daß dies noch nachträglich geschehe und daß dieselben auf jede, — jedoch für die Regierung kostenfreie, — Weise dahin streben möchten, eine entsprechende Betheiligung in ihren Kreisen hervorzurufen. Der Verein beschloß hierauf eine öffentliche Aufforderung in der Lokalpresse an alle Gewerbtreibenden des hiesigen Ortes ergehen zu lassen, so wie die Anmeldung der einzelnen Aussteller bei der königl. Regierung selbst zu übernehmen. Unter den Anwesenden war keine besondere Lust zur Betheiligung zu spüren, indeß giebt dies für den Ort selbst keine Norm, da die Sitzung ausnahmsweise äußerst spärlich besucht war. Leider ist der Anmeldungstermin — 30. Sept. — schon zu sehr in die Nähe gerückt. Nach einer Mittheilung des Hrn. Wernicke haben englische Fabrikanten für ihre Ausstellungsartikel allein schon $\frac{2}{3}$ des Gebäudes in Anspruch genommen. — Herr Dr. Hartmann-Schmidt hielt alsdann einen Vortrag über Cylinder- und Kegelspiel und erklärte in faßlicher Weise die Entstehung der catoptrischen Anamorphosen. Dann wies er nach, wie Holzschnitte auf chemischen Wege auf Metallplatten übertragen werden und schloß mit einer Analyse der Rose- und Wood'schen Metallmischung. Der Vortrag war eben so interessant, als lehrreich. — Der Vorsitzende lieferte zum Schluß noch eine Beschreibung der Schlittschuh- oder Eislocomotiven, deren man sich in neuerer Zeit in Rußland bedient, um die Kommunikation während der Wintermonate zwischen den an Landseen und Flüssen gelegenen Ortschaften herzustellen resp. zu beschleunigen, und die man, bei unbedeutenden Umänderungen, im Sommer als lokomobile Dampfmaschine für Agrikultur-Zwecke benutzen kann. In Rußland beabsichtigt man sie in den dortigen großen Waldungen zum Schneiden der im Winter geschlagenen Hölzer zu verwenden.

†† **Hirschberg,** 10. Septbr. [Gewerbe-Verein. Sitzung vom 9. Sept.] Nach Mittheilung dessen aus dem Protokollbuche, was in der letzten Sitzung verhandelt worden war, dankte der Vorsitzende zuvörderst den Vereinsmitgliedern für die zahlreiche Betheiligung bei der gewerblichen Excursion am 29. Juli, brachte hierauf die Verhandlungen und Beschlüsse der königl. großbritannischen Commissarien für die Ausstellung im Jahre 1862 in London und im Extract das Wesentliche aus den eingegangenen Vereinsschriften zum Vortrag, erwähnte lobend des Instituts für Glasmalerei von Adolph Seiler in Breslau und der Steinpappen- und Asphalt-Filz-Fabrik von Büscher u. Hoffmann in Neustadt-Eberswalde, unter Vorzeigung eines Proberohrs von Asphalt und Vorlesung der Preis-Courante, und machte endlich Mittheilung von dem Tractus der ausgesteckten Eisenbahnlinie im hirschberger Kreise. Den Schluß der Sitzung bildete die Einladung und Bitte an die Vereinsmitglieder, sich bei dem nächsten Sonntag projectirten Schulfest der Zöglinge hiesiger Gewerbefortbildungsschule in Berbisdorf recht zahlreich zu betheiligen.

○ **Schweidnitz,** 7. Sept. In der gestrigen Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins besprach Hr. Rittergutsbesitzer v. Thielau auf Lampersdorf die Frage: wie es komme, daß an einzelnen Orten des frankensteiner Kreises — wie z. B. Seitendorf — die Farbe des weißen Weizens unverändert bleibt, während an andern Orten derselbe nach etwa 3 Jahren gläsern wird? Da diese Erscheinung in der Verschiedenheit des Bodens zu suchen sein dürfte, so hatte Herr v. Thielau sowohl Boden von Seitendorf als auch von Lampersdorf einer chemischen Untersuchung unterwerfen lassen, welche ergeben hat, daß der erstere mehr Kalkerde enthält, als der letztere. Dieser Mangel soll nun durch Zufuhr von Zechsteinkalk ersetzt werden, und wird das dadurch erzielte Resultat seiner Zeit mitgetheilt. In Lampersdorf sind circa 36 Centner pro Morgen nöthig. Der Kalk ist in Volpersdorf bei Neurode zu haben und kostet der Centner 25 Sgr. bis 1 Thlr. Die Ermittelung der Erndte-Erträge ergab folgendes Resultat: Weizen in Körnern und Stroh volle Erndte, Roggen 80 %, ohne Be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

rücksichtigung der hier stattgehabten Ausackerung. Im Bereich des hiesigen Vereins wurden durchschnittlich 50 % an ausgeackertem Roggen angenommen. Gerste: in Körnern 110 %, in Stroh 120 %, Hafer: Körner und Stroh 120 %, Erbsen: volle Erndte, Kartoffeln: ebenfalls volle Erndte, doch sind hierbei 10 % auf kranke zu rechnen. Der gemachte Versuch mit Düngung von Chilisalpeter hat keinen Vortheil gewährt. Die vom Hrn. Scholtiseibesitzer Laugwitz aus Guhlau gestellte Frage: wenn es am zweckmäßigsten sei, Lämmer zu ziehen? fand darin ihre Antwort, daß es die Zeit ist, wenn das Schaf das beste Futter hat und zwar kurz nach dem Uebergang zur Weide. Das Winterlamm ist für Krankheiten viel empfänglicher. Die auf der Tagesordnung stehende Frage über die Erträge der Erbsen wurde mit einem Auszuge aus Wirthschaftsbüchern belegt, welcher ergab, daß von 1830 ab von 10 zu 10 Jahren die Erträge geringer wurden. Der Grund wäre wohl in dem jetzt häufiger erscheinenden Mehlthau zu suchen. — Für die nächste Sitzung sind die Fragen aufgestellt:

welchen Vortheil hat der Incarnatklee gegen unsern gewöhnlichen Klee? und

ist bei der Kuh der Milchspiegel als sicheres Zeichen der Milchergiebigkeit anzusehen?

Bekanntmachung.

Es ist mehrfach wahrgenommen worden, daß bei den eingegrabenen Rüstbäumen zum Abputz von Gebäuden der Bürgersteig nicht gleichmäßig planirt wird, so daß dort Vertiefungen entstehen, welche der Passage gefährlich sind, und namentlich bei Abend zu Unglücksfällen führen können. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird daher das bauende Publikum hierdurch dringend aufgefordert, die Stellen des Bürgersteiges, wo die Rüstbäume aufgestellt sind, gehörig zu planiren, und die Vertiefungen auszufüllen. [1204]

Breslau, den 12. September 1861.

Königliches Polizei-Präsidium.
In Vertretung: Müllendorff.

Bekanntmachung.

Von Montag den 16. d. M. ab wird die Katharinenstraße zwischen dem Neumarkt und der Albrechtsstraße wegen Umpflasterung auf einige Zeit für die Fahrpassage gesperrt sein. [1205]

Breslau, den 13. September 1861.

Königliches Polizei-Präsidium.
In Vertretung: Müllendorff.

Bericht über die Schummel'sche schlesische Schul-Wittwen-Kasse aus den Jahren 1859 und 1860.

Das Vermögen der Anstalt betrug am Schlusse des Jahres:

	1859. Thlr.	Sgr.	Pf.	1860. Thlr.	Sgr.	Pf.
a. an Kapitalien	12,993	10	8	12,994	10	8
b. an Legaten	970	26	2	979	11	4
c. an Baarem	76	14	—	158	16	1
In Summa	14,041	20	10	14,132	8	1

Es hat mithin im Vergleiche mit dem letzten Bericht zugenommen um 172 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf.

Die Einnahmen stellten sich:

	1859. Thlr.	Sgr.	Pf.	1860. Thlr.	Sgr.	Pf.
a. an Kapitalzinsen auf	636	1	6	643	27	9
b. an Legatzinsen	28	17	—	29	20	4
c. an freiwilligen Beiträgen auf	48	10	3	63	16	—
In Summa auf	712	28	9	747	4	1

Die Ausgaben waren:

	1859. Thlr.	Sgr.	Pf.	1860. Thlr.	Sgr.	Pf.
a. an Unterstützungen an 113 verschiedene Wittwen	626	26	8	624	26	8
b. Verwaltungskosten	4	—	—	4	—	—
c. zum Ankauf von 225 Thlr. in Staats-Schuldscheinen				198	24	6
In Summa	630	26	8	827	21	2

Die freiwilligen Beiträge gingen ein:

	1859. Thlr.	Sgr.	Pf.	1860. Thlr.	Sgr.	Pf.
1) aus Breslau:						
a. von dem Lehrer-Collegium der Realschule am Zwinger durch Herrn Rektor Dr. Kletke	6	7	—	5	20	—
b. von Herrn Kaufmann Brade	5	—	—	5	—	—
c. von Herrn Kaufmann R. Tietze	5	—	—	5	—	—
d. von Herrn Oberl. Hänel am Elisabetan				1	—	—
e. von Lehrern der städtischen Elementarschulen durch Herrn Lehrer Mittelhaus				17	7	6
2) aus Schlesien:						
a. aus der Diözese Oels durch Herrn Propst Thielmann	3	22	6	3	—	6
b. aus der Diözese Hainau durch Herrn Superint. Rochlitz (incl. für 1858)	12	13	3	5	—	—
c. aus Parochie Stroppen durch Herrn Pastor Feyerabend	1	—	—	1	23	—
d. aus Parochie Lüben durch Herrn Cantor Handke in Ossig	6	10	—	7	7	6
e. aus Parochie Namslau durch Herrn Lehrer Marke in Schmograu				2	—	—
f. aus Parochie Hönigern durch Herrn Lehrer Marke in Schmograu				1	15	—
g. aus Parochie Herrnlauersitz d. Herrn Lehrer Schmidt				1	—	—
3) aus der Lausitz:						
a. aus der Diözese Görlitz I. durch Herrn Superint. Carstädt in Schönbrunn	1	27	6	2	2	6
b. aus der Diözese Lauban durch Herrn Superint. Bornmann in Lauban	—	10	—			
c. aus der Diöz. Rothenburg II. d. Hrn. Superint. Petzold in Muskau	6	10	—	6	—	—

Für alle diese Gaben der christlichen Milde und Barmherzigkeit wird hiermit der aufrichtigste Dank mit der angelegentlichen, dringenden Bitte abgestattet, in denselben nicht ermüden und nachlassen zu wollen, da sie bei dem leider noch immer vorhandenen, ja sich steigernden Bedürfnisse der armen, aller andern Hilfsmittel zum Theil entbehrenden Wittwen für die im wahren Sinne des Wortes eine Wohlthätigkeits-Anstalt bildende Schummel'sche schlesische Schul-Wittwen-Kasse die alleinige Quelle der Zunahme und somit der Möglichkeit bilden, allen Anforderungen zu genügen und wie bisher auch ferner augenblicklicher Noth lindernd entgegen zu treten. — Darum, edle Menschenfreunde! seid bei Spendung Eurer Liebesgaben auch dieses Instituts stets eingedenk: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen dem Herrn wohl!!"

Breslau, im September 1861.

Guttmann, z. Z. Administrator
der Schummel'schen schlesischen Schul-Wittwen-Kasse.

25jähriges Jubiläum der Realschule am Zwinger.

Das in der Generalversammlung ehemaliger Schüler der erwähnten Anstalt am 2. September 1861 gewählte Comité hat beschlossen, zum bleibenden Andenken an die Feier des Jubiläums einen

Prämienfonds

für die würdigsten Schüler sämmtlicher Klassen zu stiften.

Die Beiträge zu diesem Fonds können einmalige oder jährliche sein. Beträge bitten wir recht zahlreich an den Schatzmeister des Comite's, Herrn **A. Schreiber,** Junkernstr. 6, einzusenden. Auch sind die übrigen Comitémitglieder zur Empfangnahme derselben gern bereit.

Am 14. Oktober Abends 8 Uhr wird im Meyer'- (früher Liebich'schen) Lokale zur Vorfeier eine **gemüthliche Zusammenkunft** ehemaliger Schüler der Anstalt stattfinden.

Der eigentliche Festtag, **der 15. Oktober,** an welchem Tage vor 25 Jahren die Anstalt eröffnet wurde, wird bei einem **Festdiner im König von Ungarn** die Gönner, Lehrer und ehemaligen Schüler der Anstalt vereinen. Wir ersuchen daher die ehemaligen Schüler, **bis zum 1. Oktbr.** ihre Theilnahme am Festdiner Herrn Brauereibesitzer A. Friebe mitzutheilen, damit vom Comité die Dimensionen der Feier bemessen werden können.

Das Couvert ist auf 2 Thlr. festgesetzt, von welchem Beitrage jedoch auch die Kosten aller anderen Arrangements bestritten werden.

Das Fest-Comité.

H. Straka, Kfm. **A. Friebe,** Brauereibesitzer. **P. Bülow,** Kaufm.
E. Heymann, Kfm. **C. Hönsch,** Bronceur. **G. Kopisch,** Kaufm.
O. Kutzner, königl. Bau-Eleve. **C. Mächtig,** Musiklehrer.
Joh. Promnitz, Kfm. **P. Riemann,** Kfm. **H. Scholz,** Kfm.
A. Schreiber, Banquier. **J. Stein,** stud. phil. **A. Werther,** Kfm.
C. Zäschmar, Buchhändler. [1731]

(Eingesf.) Herr Ober-Stabsarzt Dr. Fest in Berlin sagt: „Der Potsdamer Balsam, dieses liebliche und angenehme Aroma, ist unbedingt eins der wirksamsten äußeren Arzneimittel der neuesten Zeit, namentlich gegen Gicht und Rheumatismus, nervöses Hüftweh und sogenannten Hexenschuß, beginnende Lähmung und Rückendarre, Kopf-, Zahn- und Ohrenweh, Schwäche der Augen und der Extremitäten, veraltete Verstauchungen und die verschiedenartigsten Unterleibs-Affectionen 2c." — Indem wir hierauf hinweisen, bemerken wir noch, daß dieser Balsam auch ein ganz besonders stärkendes Mittel bei Nerven- und allgemeiner Körperschwäche abgiebt, wenn er nach vorhergegangenem Bade zur Einreibung benutzt wird. — Auf das Zeugniß des Hrn. Geh. Sanitätsraths Dr. v. Arnim gestützt, empfehlen wir auch die vortreffliche Englische Gichtwatte des Dr. Pattison, deren Anwendung dem Leidenden als eine wirksame und sehr bequeme anzurathen ist. Beide Artikel erhält man zu billigem Preise bei **Eduard Nickel** in Berlin, wo auch der köstliche Weiße Honig zu haben ist, der als wohlthätig wirkendes Hausmittel bei Husten und katarrhalischen Beschwerden 2c. mit Recht zu empfehlen ist, und dem erst jüngst wieder bei der Ausstellung des landwirthschaftlichen Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz der allerhöchste Beifall, und dem Aussteller die höchste Prämie, das Ehrendiplom Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen zuerkannt wurde. — Als Berühmtheit bei Eduard Nickel ist besonders erwähnenswerth Dr. von Graefe's nervenstärkende, den Haarwuchs befördernde Eispommade, ein die Schönheit des Körpers beförderndes Medicament, dessen Wirksamkeit genugsam anerkannt und vom Fabrikanten garantirt wird. — Gleiche Empfehlung verdient dessen aromatische Schwefelseife, die nach dem Zeugniß des königl. Kreis-Physikus Dr. Alberti wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut zu Waschungen und Bädern angewandt, bei Scropheln, Flechten, so wie den verschiedenartigsten Haut- und Nervenkrankheiten sich als überaus wirksam erwiesen hat, und worauf wir um so mehr aufmerksam machen, als sich Depots dieser Artikel in Breslau, Albrechtsstraße 7 bei Herrn **E. Scheffler,** und Junkernstraße 13 bei Herrn **E. Olivier,** befinden, die wir geneigter Beachtung empfehlen. [1790]

Heute Vorm. um 11 Uhr starb nach langjährigen Leiden meine inniggeliebte Frau **Auguste,** geb. **Walker,** im Alter von 33 Jahren. Freunden diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. [2279]

Breslau, den 13. September 1861.

Dr. **Wilhelm Grosser,**
Lehrer a. d. Realschule zum heil. Geist.

Die Beerdigung findet statt: Montag d. 16. Nachmittags 4 Uhr auf dem Kirchhof zu Elftausend-Jungfrauen.

Am 12. Sept. Abends um 10¼ Uhr entriß mir ein plötzlicher Tod meine innig geliebte Frau, **Adele** geb. **Krocker,** unmittelbar nachdem sie einem Knaben das Leben gegeben hatte. Um stille Theilnahme bittet

Dr. **Krocker,** Sanitätsrath.

Breslau, 12. Sept. 1861. [2273]

Nach langen schweren Leiden starb heut Nacht mein lieber Mann, der Techniker **Erdmann Görlitz,** im Alter von 34 Jahren und 9 Monaten. Dies zeigt allen lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an: [2278]

Pauline Görlitz, geb. **Schroeder.**

Die Beerdigung findet Sonntag um 3 Uhr statt. Trauerhaus: Gräbschnerstraße Nr. 11.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß gestern 12 Uhr Nachts es Gott gefallen hat, unsere theure Ehegattin und Mutter **Franziska,** geb. **Menzel,** zu einem bessern Leben abzurufen. [1801]

Schweidnitz, den 13. Sept. 1861.

Thurek, Haupt-Steuer-Amts-Rendant, nebst den Kindern.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frl. Elisabet Plüddemann in Berlin mit Hrn. Kaufm. Otto Lietzmann in Kolberg.

Ehel. Verbindung: Hr. Reg.-Assessor Uckro mit Frl. Selma v. Beeren in Erfurt.

Geburten: Ein Sohn Hrn. G. Grunow in Berlin, Hrn. F. Brömer das., Hrn. G. Kannengießer das., Hrn. Adolph Hansemann das., Hrn. Musik-Director Fr. W. Voigt in Potsdam; eine Tochter Hrn. Wilh. Christiani in Kerstenbruch, Hrn. Rechtsanwalt u. Notar Carl Aschenborn in Arnswalde, Hrn. A. F. Bellert in Berlin.

Todesfälle: Hr. Banquier Jacob Kirchheim in Berlin, Hr. Carl Düsterhaupt in Zühlen, Hr. August Voß in Berlin, Frau Johanne Schwartz, geb. Strenzel, in Neuzelle, Hr. Oberstlieut. a. D. Alexander Leo in Brandenburg.

Sonntag den 15. d. M., Abends 6 Uhr, wird Herr Pastor von Cölln aus **Belgrad** im Saale des Elisabet-Gymnasiums einen **Vortrag** über die Entstehung und die Entwickelung der evangelischen Gemeinde zu **Belgrad** halten, zu welchem alle Freunde der evangelischen Kirche hiermit eingeladen werden. [1789]

Der breslauer Zweig-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung.

Knaben werden unter soliden Bedingungen in Pension genommen bei J. A. Bürkner, Breitestr. 42, 2 Treppen. [2275]

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 14. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Jószi: „Das Auffinden der drei Zwerge."** Dramatisch nach dem Leben gezeichnet in 3 heitern Bildern mit Gesang von F. Blum. Musik von C. Binder. (Johann Wohlgemuth, Hr. J. Piccolo. Johann Wunderlich, Hr. J. Petit. Hans, Hr. K. Jószi.) Zum Schluß: **„Das Gasthaus zum Riesen Goliath."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von L. Thürmeyer. Musik von J. Rosner. (Caspar Fröhlich, Hr. J. Piccolo. Heinrich Fröhlich, Hr. J. Petit. Rosel, Hr. K. Jószi.)

Sonntag, 15. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Viertes Gastspiel der königl. hannoverschen Hofopernsängerin Fräul. **Auguste Geistbardt: „Robert der Teufel."** Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Th. Hell. Musik von Meyerbeer. (Isabella, Frl. Auguste Geistbardt.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, den 14. Sept. (Kleine Preise.) 1) **„Die Dienstboten."** Lustspiel in 1 Akt von Roderich Benedix. 2) **„Doctor und Friseur,** oder: **Die Sucht nach Abenteuern."** Posse mit Gesang in 2 Akten von Kaiser. Musik von C. de Barbieri. 3) **„Seine Dritte,** oder: **Amerika und Spandau."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl. Musik von A. Conradi. — Anfang des Concerts um 3½ Uhr. Anf. der Vorstellung um 5 Uhr.

Liebichs Etablissement.

Sonnabend den 14. Septbr.: [1782]

Reünion-Ball.

Anfang 8 Uhr.

Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in den Commanditen bei den Herren: **Manatschal, Friedländer und Littauer** (Ring Nr. 18), **Redler und Arndt** und **Schleh** (Schweidnitzer-Straße) zu haben.

Kassenpreis 15 Sgr. resp. 7½ Sgr.

Liebich's Etablissement.

Zu den **12 Concerten** des königlichen Musik-Direktor **B. Bilse** aus Liegnitz sind Abonnementsbillets à 1 Thlr. 10 Sgr. (für 12 Concerte) in den Commanditen bei den Herren Manatschal, Friedländer u. Littauer, (Ring Nr. 18), Redler & Arndt und Schleh, (Schweidnitzerstraße) und im Etablissement zu haben. [1793]

Donnerstag den 10. Oktober d. J. findet das erste Concert von 3 bis gegen 9 Uhr statt. **Reservirte Tische,** welche sich für das Publikum als unbequem erwiesen haben, fallen gänzlich weg.

Ein herrschaftliches Haus,

in bester Lage der Schweidnitzer Vorstadt, mit schönem Garten, ist verhältnißhalber preismäßig zu verkaufen. Näheres Neue-Gasse Nr. 18 beim Kaufmann **W. Hiller** Mittags von 1—3 Uhr. [2276]

Die christkatholische (freie) Gemeinde

wird morgen wieder ihre sonntägliche Erbauung im Saale des Tempelgartens halten, um dem außer der Gemeinde stehenden Publikum den Besuch der gediegenen Vorträge der Prediger zu erleichtern. Morgen 9½ Uhr: Herr Pred. **Hofferichter.** [149]

Sitzung des Neumarkter landwirthschaftlichen Vereins,

Mittwoch den 18. September 1861, Vorm. 11 Uhr, im Gasthof zum hohen Hause in Neumarkt.

Tages-Ordnung.

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten.
2. Neuwahl des Vereins-Vorstandes.
3. Vertrauliche Mittheilungen über die in diesem Jahre den Hagel- und Feuer-Versicherungs-Gesellschaften gegenüber gemachten Erfahrungen.
4. Beantwortung der Frage: Welche Roggen- und Weizen-Arten haben sich im Ertrage und in der Ausdauer am Besten im Kreise bewährt?
5. Beantwortung der Frage: Ist es zweckmäßiger, die Schafweide durch Benutzung des Klees im zweiten Jahre, oder durch jedes Jahr neu gesäten Weideklee zu beschaffen?
6. Erörterung wichtiger Tagesfragen.

Zum Schluß gemeinsames Diner und Feier des Stiftungsfestes.

Neumarkt, den 4. September 1861. **Der Vorstand.** Clemens Graf Pinto.

Düsseldorfer Kunst-Verein.

Ein Probedruck des Vereinsblattes: „Der Zinsgroschen nach Titian, vortrefflicher Stich von G. A. Glaser", welches nächstens zur Vertheilung an die Mitglieder kommt, liegt in meiner Kunsthandlung zur gefälligen Ansicht aus.

Anmeldungen als Mitglied zu obigem Verein nimmt der Unterzeichnete entgegen. [1792]

F. Karsch,
Geschäftsführer des Düsseldorfer Kunst-Vereins für Breslau und Umgegend.

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit Michaelis d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichts-Cursus, und Donnerstag den 3. Oktbr. d. J. findet die regelmässige halbjährige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden, und am vorgedachten Tage bis Vormittags 10 Uhr vor der Prüfungs-Commission im Conservatorium einzufinden.

Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe überschreitende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hilfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel; Directions-Uebung, Solo- und Chor-Gesang, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik; italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren Musik-Director Dr. **Hauptmann,** Musikdirector und Organist **Richter,** Kapellmeister **C. Reinecke,** Dr. **R. Papperitz,** Professor **Moscheles, L. Plaidy, E. F. Wenzel,** Concertmeister **F. David,** Concertmeister **R. Dreyschock, Ch. Davidoff** (Violoncell), **F. Herrmann, E. Röntgen,** Prof. **Götze,** Dr. **F. Brendel** und **Mr. Vitale.**

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thaler, zahlbar pränumerando in ¼jährlichen Terminen à 20 Thaler zu Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten j. J.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der innern Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden. [1795]

Leipzig, im August 1861.

Das Directorium am Conservatorium der Musik.

Ergebenste Anzeige.

Am **Sonntag den 15. Sept., Vormittag 11 Uhr,** eröffne ich mein

Restaurations- u. Bairisch-Bier-Lokal
Ring Nr. 52 (vormals **W. Steinbrück).**

Es wird mein Bestreben sein durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke mir den lange bewährten guten Ruf des Geschäfts zu erhalten. [2272]

Breslau, im September 1861. **Rudolph Blümner.**

In allen Buchhandlungen vorräthig:



erscheint in Heften à 2½ Sgr. Das ganze Werk umfaßt 18 Bände à 20 Hefte. Alle 3 Wochen werden je 5 Hefte ausgegeben.

Das Universal-Lexicon hat den Zweck, **Jedermann die Mittel zu gewähren, über Alles, was ihm unbekannt oder entfallen ist, eine bündige, verständliche und zuverlässige Auskunft zu geben.** Es greift dabei weiter als die **gewöhnlichen Conversations-Lexica,** indem es **nahe an 800000 Artikel enthält, während jene höchstens 50,000 umfassen.** Dabei ist es viel billiger als jene. Es ersetzt ein Fremdwörterbuch, ein Zeitungs-Lexicon, ein technisches Nachschlagebuch, kurz jede andere Fachencyclopädie und bildet eine eigene Bibliothek, aus der Jeder seine Kenntnisse erweitern kann. [1686]

Verlagshdl. **H. A. Pierer** in Altenburg.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist soeben erschienen: [1786]

Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres. **9ter Jahrgang.** Mit Münzvergleichungs-, Zinsenberechnungs- und Gewichtsreductions-Tabellen, Notizen über Geld, giltige und ungiltige Banknoten 2c. Eleg. geb. 10 Sgr. Dasselbe durchschossen 15 Sgr.

Für Leihbibliotheken und Literaturfreunde!

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in Breslau ist soeben erschienen und **gratis** zu haben:

Verzeichniß gebundener Doubletten aus meiner Leihbibliothek: neuere gern gelesene Romane, Ritter-, Räuber- und Geistergeschichten, sämmtlich in dunklem Leinwandband, gelesen, doch in noch gutem, brauchbaren Zustande, welche bei mir **zum Preise von 5 Sgr. pro Band** gegen baare Zahlung zu haben sind.

Bei Entnahme von 100 Bänden und mehr findet ein noch ermäßigter Preis statt. [1788]

Offener Lehrer-Posten.

Um in den Ruhestand zu treten, beabsichtigt der Vorsteher einer von mehr als 100 Kindern besuchten Privatschule, dieselbe einem tüchtigen evangelischen Lehrer sofort abzutreten. Die jährliche Einnahme beläuft sich auf 8—900 Thlr. Kann der Uebernehmer den Organisten-Posten mit vertreten, so ist noch ein Nebeneinkommen von mehr als 60 Thlr. Die Abtretung erfolgt jedoch nur gegen eine sofort zu zahlende baare Entschädigung von 500 Thlr. wofür das sämmtliche Inventarium übergeben wird. Bewerber wollen die Anträge frei an die Schles. Ztg.-Expd. sub F. B. einreichen. [1798]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1200]

Mit dem 15. September d. J. treten bei den Postverbindungen im Bezirke der Ober-Post-Direction zu Breslau nachstehende Aenderungen ein:

A. Es werden aufgehoben:

Die beiden Personenposten zwischen Frankenstein und dem Bade Landeck, mit neunsitzigen Wagen.

B. Neu eingerichtet werden:

1) Eine tägliche Personenpost zwischen Frankenstein und dem Bade Landeck, mit viersitzigem Wagen.
aus Frankenstein um 10 Uhr 30 Min. Abends,
in Landeck (Bad) um 3 Uhr 30 Min. Früh,
aus Landeck (Bad) um 11 Uhr 30 Min. Vormittags,
in Frankenstein um 4 Uhr 35 Minuten Nachmittags.
(Anschluß in Frankenstein an den Abend-Personenzug nach und von Breslau, Liegnitz und Waldenburg.)

2) Eine tägliche Botenpost zwischen Camenz und Frankenstein,
aus Camenz um 2 Uhr Früh,
in Frankenstein um 4 Uhr Früh,
aus Frankenstein um 9 Uhr Vormittags,
in Camenz um 11 Uhr Vormittags.
(Anschluß in Frankenstein an den Morgen-Personenzug nach und von Breslau, Liegnitz und Waldenburg.)

C. Im Gange werden verändert:

1) Die tägliche Personenpost zwischen Camenz und Patschkau,
aus Camenz um 11 Uhr 50 Minuten Abends,
nach Ankunft der Personenpost von Frankenstein nach dem Bade Landeck,
in Patschkau um 1 Uhr 20 Min. Früh,
aus Patschkau um 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags,
in Camenz um 3 Uhr Nachmittags,
zum Anschluß an die Personenpost von Landeck nach Frankenstein.

2) Die tägliche Personenpost zwischen Glaz und dem Bade Landeck
aus Glaz um 2 Uhr Nachmittags,
in Landeck (Bad) um 5 Uhr 25 Min. Nachmittags,
aus Landeck (Bad) um 3 Uhr 35 Min. Früh,
in Glaz um 7 Uhr Morgens,
(Anschluß in Glaz an die Personenpost nach und von Frankenstein.)

3) Die tägliche Botenpost zwischen Eisersdorf und Ullersdorf,
aus Ullersdorf um 9 Uhr 40 Minuten Nachmittags,
in Eisersdorf um 10 Uhr 30 Minuten Abends,
aus Eisersdorf um 4 Uhr Nachmittags,
in Ullersdorf um 4 Uhr 50 Minuten Nachmittags,
(in Eisersdorf Anschluß an die Personenpost zwischen Mittelwalde und Glaz).

4) Die Botenpost zwischen Landeck und Wilhelmsthal,
aus Landeck um 12 Uhr Mittags,
in Wilhelmsthal um 2 Uhr 30 Min. Nachmittags,
aus Wilhelmsthal um 7 Uhr Vorm.,
in Landeck um 9 Uhr 30 Min. Vorm.,
(in Landeck Anschluß an die Personenpost von und nach Frankenstein).

Beichaisen werden bei sämmtlichen Personenposten an denjenigen Orten, wo Posthaltereien sich befinden, nach Bedürfniß gestellt.

Das Personengeld beträgt bei allen Personenposten 6 Sgr. pro Person und Meile. Dreißig Pfund Passagiergepäck sind frei.

Breslau, den 11. September 1861.

Der Ober-Post-Director **Schroeder.**

---

[809] **Bekanntmachung.**

Der unbekannte Inhaber des von dem Kaufm. **Wolf Levisohn** hier am 15. Mai 1861 auf M. Schreiber zu Breslau gezogenen, drei Monate a dato an eigene Ordre zahlbaren Primawechsels über 267 Thlr. 15 Sgr., welcher vom Aussteller mit Giro an August Richter versehen, ihm aber demnächst angeblich verloren gegangen ist, wird hiermit aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber in dem

auf den 18. Februar 1862,
Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Mattersdorf, im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 8. Juni 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1202] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Handelsmanns **Alois Englich** von hier hat der Bauer Florian Hirschberg aus Alt-Weistritz nachträglich eine Forderung von 200 Thlr. zur IX. Klasse angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf **den 21. September d. J.,** Vormittags 10 Uhr, anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Habelschwerdt, den 21. September 1861.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Es sollen veräußert werden: [1167]

a) 15 Centner große Pappdeckel von alten Kassenbüchern, zum beliebigen Gebrauch,
b) 60 Centner alte zertrennte Kassenbücher, großes Format, zum beliebigen freien Gebrauch,
c) 141 Centner alte Rechnungsbeläge mit der Bedingung des Einstampfens,
d) 1 alte hölzerne Wanduhr und
e) 1 dreicylindrige Lampe.

Hierzu ist ein Termin auf **den 24. September d. J.,** Vorm. 10 Uhr, im hiesigen Regierungsgebäude vor dem Hrn. Oberbuchhalter Sperling anberaumt und werden Kauflustige zu demselben hiermit eingeladen. Die Bedingungen werden im Verkaufstermine bekannt gemacht; sie können aber auch bei dem Licitations-Commissarius eingesehen werden.

Posen, den 2. September 1861.

Bekanntmachung. [1203]

Der Bedarf an Holzmaterialien für das fiscalische Steinkohlen-Bergwerk Königs-Grube bei Königshütte in Oberschlesien fürs Jahr 1862, soll im Wege der Submission beschafft werden.

Wir haben hierzu einen Termin am **Donnerstag, den 10. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr,** in unserer Schichtmeisterei angesetzt, und werden bis dahin, schriftlich und versiegelt bei uns eingehende, mit der Bezeichnung: „Holzlieferungs-Offerte" versehene Angebote, welche die Angabe der Preise für jede einzelne Holzsorte enthalten müssen, entgegennehmen. Es können Offerten auf den weiter unten angegebenen Gesammtbedarf, wie auch auf Theile desselben, als auf „Rundhölzer" und beziehungsweise auf „Schnittmaterialien" abgegeben werden.

Die Lieferungsbedingungen werden von heute ab während der Amtsstunden bei uns ausliegen und können auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien von uns bezogen werden.

Der ohngefähre Bedarf ist folgender:

100 Stamm Riegel à 60 Fuß lang, 13 Zoll am Wurzel-, 6 Zoll am Wipfelende stark,
2,000 „ Sparren à 55 „ „ 11 „ „ „ 5 „ „ „ „
3,000 „ „ à 50 „ „ 11 „ „ „ 5 „ „ „ „
3,000 „ „ à 50 „ „ 10 „ „ „ 4 „ „ „ „
2,000 „ „ à 45 „ „ 9 „ „ „ 4 „ „ „ „
4,000 Stück Stempel à 24 „ „ 7 „ „ Wipfel stark,
15,000 „ Kappen à 16 „ „ 4 „ „ „ „
500 Stück tannene und fichtene Fahrtlatten à 24' lang, 4½" am Wurzel-, 3½" am Wipfelende stark,
500 „ dergleichen à 27' lang, 4½" am Wurzel-, 3½" am Wipfelende stark,
6,000 „ Halbholz à 20' lang, { 8" am stärkeren, 6" am schwächeren Ende breit, 5" „ „ 4" „ „ „ stark,
1,500 „ eichene Straßbäume à 20 Fuß lang, 3½ Zoll □ stark und vollkantig,
2,000 „ buchene „ à 20 „ „ 3½ „ „ „ „ „
150 Cubikfuß Eichenholz } in Stämmen nicht unter 12 Zoll mittl. Durchmesser
50 „ Weißbuchenholz } und 18 Fuß Länge,
20 Stück eichene Bohlen à 10—16 Fuß lang, 4 Zoll stark, 10 Zoll breit,
30 „ „ „ à 10—16 „ „ 3 „ „ 10 „ „
100 „ kiefern „ à 20 „ „ 3 „ „ 10 „ „
100 „ „ „ à 20 „ „ 3 „ „ 8 „ „
200 „ zu je einem Drittheil fichtene, kieferne und tannene Bohlen à 20 Fuß lang, 2½ Zoll stark, 10 Zoll breit,
300 „ dergleichen à 20 Fuß lang, 2 Zoll stark, 10 Zoll breit,
30 „ eichene Bretter à 10—16 Fuß lang, 1 Zoll stark, 10 Zoll breit,
1,200 „ zu je einem Dritttheil kieferne, fichtene und tannene Bretter à 20 F. lang, 1 Zoll stark, 9 Zoll breit,
1,200 „ dergleichen à 20 Fuß lang, 1¼ Zoll stark, 10 Zoll breit,
600 „ „ à 20 „ „ 1½ „ „ 10 „ „
300 „ „ geschnittene Latten à 20 Fuß lang, 1 Zoll stark, 3½ Zoll breit,
200 „ dergleichen à 20 Fuß lang, 1¼ Zoll stark, 2½ Zoll breit,
200 „ „ à 20 „ „ 1½ „ „ 2½ „ „
8,000 „ Nadelholzschwarten à 20 Fuß lang, nicht unter 6 Zoll breit.

Königshütte, den 10. September 1861. **Königliche Berg-Inspection.**

Pferde-Auction in Breslau.

Dinstag, **den 17. September d. J.,** Vorm. 10 Uhr, werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst circa 15 überzählige königliche Dienstpferde Schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1 gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft.

Das Regiments-Commando.

Für Eltern und Vormünder.

Die hierselbst neu errichtete **höhere städtische Lehranstalt,** welche sich ganz dasselbe Lehrziel wie die Realschulen erster Ordnung stellt, beginnt zu Michaeli d. J. ein neues Schuljahr und wird zu den schon bestehenden zwei Klassen noch eine dritte errichtet. [1188]

Mit der Begründung fernerer Klassen wird jedes Jahr so lange fortgefahren, bis die Anstalt zu einer vollständigen Realschule herangewachsen sein wird.

Das hierzu erforderliche Gebäude ist bereits unter Dach und zu den vorhandenen, als vorzüglich anerkannten Lehrkräften tritt beim Beginne des neuen Schuljahres ein bewährter und besonders empfohlener Mathematiker, welchem die übrigen Fachmänner nach Bedürfniß folgen werden. In Collectivstunden werden denjenigen Schülern, welche später die Universität zu besuchen beabsichtigen, die nothwendigen Kenntnisse in der griechischen Sprache beigebracht, auch wird sich zu Michaeli d. J. ein Priester Oberschlesiens hierselbst als Commorant zu dem Zwecke niederlassen, um Knaben polnisch sprechender Eltern, welche dem Unterrichte nicht folgen können, in der deutschen Sprache, sowie Knaben deutscher Eltern in der polnischen Sprache zu unterrichten. Wenn endlich noch die schöne und gesunde Gegend um Neustadt in Betracht kommt, was um so wichtiger ist, weil studirende Jünglinge, welche viel in der Stube sitzen müssen, für die schädlichen Einwirkungen einer ungesunden Luft auf ihre körperliche und geistige Entwickelung viel empfänglicher sind, als andere Knaben, welche sich durch körperliche Anstrengungen abhärten, so wird es Eltern und Vormündern nicht schwer fallen, sich zu entscheiden, ihre Pflegebefohlenen der hiesigen höheren Lehranstalt anzuvertrauen.

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt den 26. und 27. d. M. Den 28. werden Diejenigen geprüft, welche in eine höhere Klasse als nach Sexta aufgenommen werden sollen; den 30. beginnt der Unterricht.

Neustadt O./S. den 9. Sept. 1861.

Der Magistrat.

Das Dom. Fürsten-Vorwerk Schwammelwitz bei Ottmachau sucht 300 Stück gesunde, starke, vollzähnige Schöpse zur Mast anzukaufen. [1736]

Einige **tüchtige Commis** finden bald dauernde Stellung in dem Modewarengeschäft von **M. Metzenberg** in **Berlin.** Persönliche Meldungen bei **Metzenberg u. Jarecki** in Breslau. [2271]

Eine **Engländerin,** die im Queen's College, London, gebildet ist, wünscht eine Stellung als Erzieherin in einer anständigen christlichen Familie anzunehmen und bittet geneigte Anerbieten an J. R. Adresse Frau Baronin **von Gablenz** in Seiffersdorf bei Spittelndorf, Kreis Liegnitz, zu senden. [1708]

Ein junger Mann, aus guter Familie, mit entsprechenden Kenntnissen wird für ein Papiergeschäft am Platze als Lehrling gewünscht. Offerten unter Chiffre A. Z. III. poste restante franco. [2280]

Zum baldigen Antritt wird ein **Eleve für eine Zuckersiederei** gewünscht, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt. Näheres sub A. Z. 61 poste rest. Schweidnitz fr.



Eine braune **Hühnerhündin** mit weißer Brust und weißen Zehen, auf den Namen „Witzi" hörend, hat sich gestern verlaufen. Sie hat ein neusilbernes Halsband, Graf Götz beschrieben, um. Der Finder wird ersucht, den Hund gegen angemessene Belohnung in Breslau, Agnesstraße Nr. 10 abzugeben. [2274]

Michaeli zu vermieth. Stube u. helle Alkove, unmöblirt, Bahnhofstr. 4, Hoch-Part. rechts.

Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener **Diener** findet zum 1. Oktober eine Anstellung in Sternalitz bei Rosenberg O/S. [1791] **von Damnitz.**

Altbüßerstraße Nr. 11 in der „stillen Musik" ist ein Pferdestall nebst Wagenplatz zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen. [1961]

Zwei Parterre-Locale
zu Comptoirs oder Verkaufslocalen geeignet, sind Tauenzien-Platz Nr. 10, Ecke der Neuen Schweidnitzerstrasse, zu vermiethen.

Preise der Cerealien rc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. September 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	89— 94	85	74—78	Sgr.
dito gelber	90— 92	87	74—78	"
Roggen .	59— 61	57	52—55	"
Gerste . . .	45— 47	43	38—40	"
Hafer . . .	24— 26	22	19—20	"
Erbsen . .	54— 57	51	45— 48	"
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 16.	6. 6.	5. 27.	
dito Sommerfr.	5. 22.	5. 12.	5. —	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 28.	6. 19.	5. 28.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 20¼ Thlr. bz.

12. u. 13. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9'"44	27"11'"69	28"0'"33
Luftwärme	+ 9,8	+ 8,2	+ 12,2
Thaupunkt	+ 9,8	+ 7,4	+ 6,7
Dunstsättigung	100pCt.	93pCt.	64pCt.
Wind	W	N	NW
Wetter	Landregen	bedeckt	gr. Wolken

Breslauer Börse vom 13. Septbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142¼ bz.u.G
dito	2 M.	141 1/3 B.
Hamburg ..	k.S.	150⅓ bz.
dito	2 M.	149½ bz.u.G
London	k.S.	6. 24 B.
dito	3 M.	6. 21⅞ bz. B
Paris	2 M.	79½ bz.
Wienöst. W.	2 M.	—
Frankfurt ..	2 M.	—
Augsburg ..	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold und Papiergeld.

Ducaten	95¾ B.
Louisd'or	109¼ G.
Poln. Bank-Bill.	85 11/12 B.
Oester. Währg.	73 7/12 G.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	102¾ B.
dito 1852	4½	102¾ B.
dito 1856	4½	102¾ B.
dito 1854	4½	102¾ B.
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	124½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	102 G.
dito Kred. dito	4	94 11/12 G.
dito Pfandbr. .	3½	97¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92¼ B.
dito Lit. A. . .	4	99⅛ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	100 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	99 G.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	85⅚ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	79¾ B.
Oest. Nat.-Anl.	4	58⅞ G.

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		—

Inländische Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Sch.-Frb.	4	112⅛ B.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ B.
dito Litt. D.	4½	99¼ B.
Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		99¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan. .	4	
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	125⅝ G.
dito Lit. B.	3½	112¾ B.
dito Lit. C.	3½	125⅝ G.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	100⅛ B.
dito dito Lit. E.	3½	82⅝ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	30¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .		87 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter ..		—
Oesterr. Credit		64⅛ G.
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.